Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme: Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenbüreaux entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 104. Sonnabend den 4. Mai 1907. 33. Jahrg.

Abrüstungsaussichten.

Daß die deutsche Regierung entschlossen sei, ihre Vertreter auf der Haager Konferenz an der Erörterung der Abrüstungsfrage nicht teilnehmen zu lassen, wurde schon seit längerer Zeit als wahrscheinlich hingestellt. Nunmehr aber weiß es die Welt ganz bestimmt, denn der Reichskanzler selbst hat es ja in der Reichstagssitzung vom 30. April in seiner Rede über die auswärtige Lage bestätigt und den Entschluß damit motiviert, daß noch niemand eine Formel gefunden habe, nach welcher die Abrüstung ohne Benachteiligung irgend einer Macht vorgenommen werden könnte. Fürst Bülow fand dabei die Zustimmung der Parteien der Rechten, der Nationalliberalen und auch des Zentrums, vorausgesetzt, daß Freiherr v. Hertling namens seiner ganzen Partei gesprochen hat. Sicher ist es, daß die Reichstagsmehrheit dem Abrüstungsgedanken feindlich gegenübersteht und zwar nicht nur wegen der geographischen Lage Deutschlands, der zunehmenden Isolierung desselben, sondern auch infolge des Umstandes, daß man gesehen hat, daß auf steuerpolitischem Wege die Kosten der Heeres- und Flottenvermehrung und überdies der Kolonien allemal zu decken sind, ohne daß direkte Reichssteuern eingeführt zu werden brauchen, vor denen die besitzenden Klassen bekanntlich einen nicht zu überwindenden Abscheu haben. Beim Zentrum kam die immer klarer zutage tretende Absicht hinzu, wieder in gute Beziehungen zur Reichsregierung und zu den Konservativen zu treten, was von den beiden betroffenen Seiten mit Dank akzeptiert wird. Wer weiß, ob die Gestattung der Niederlassung des Franziskanerordens in Oberschlesien, welche den nationalliberalen Ansturm gegen den Kultusminister Dr. v. Studt veranlaßte, nicht eine erste Erwiderung der vom Zentrum gemachten Avancen ist.

Die liberalen Parteien der Linken versprechen sich auch keinen praktischen Erfolg von der Besprechung der Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz; sie sind jedoch keine prinzipiellen Gegner der allgemeinen Abrüstung, würden es mit Freuden begrüßen, wenn ein annehmbarer Modus, welcher Deutschlands Position nicht benachteiligte, gefunden würde, und sind der Meinung, daß es richtiger wäre, wenn sich Deutschland im Haag auch an der diesbezüglichen Diskussion beteiligte. Viel weiter in der Richtung geht natürlich die Sozialdemokratie. Selbst der revisionistische Abgeordnete v. Vollmar erklärte es für einen schweren, nicht wieder gut zu machenden Fehler, daß sich Deutschland von der Mitwirkung bei der Beratung der Abrüstungsfrage ausschließe, da es dadurch noch mehr die Antipathie des Auslandes auf sich ziehen und denjenigen in die Hände arbeiten werde, die es zu isolieren trachten. Die konservative englische Presse urteilt anders darüber und findet die Stellungnahme der deutschen Regierung zur Abrüstungsangelegenheit ganz korrekt. Aber die liberalen Blätter Englands gehen mit dem Fürsten Bülow wegen dieser Haltung recht scharf ins Gericht und eins derselben macht darauf aufmerksam, daß es sich ja gar nicht um Abrüstung, sondern nur um Stillstand in den Rüstungen handele.

Fürst Bülow erklärte in seiner Rede auch, daß noch andere Mächte sich mit dem Abrüstungsgedanken nicht befreunden könnten. Er verschwieg jedoch, welche dies seien. Man darf vermuten, daß er Amerika und Frankreich im Sinne hatte. Irgendwo hat sich in letzter Zeit noch eine andere warnende Stimme vernehmen lassen und die Möglichkeit an die Wand gemalt, im Haag könne der überraschende Fall eintreten, daß alle übrigen Mächte sich in der fraglichen Angelegenheit einander nähern und sich im Prinzip für den Stillstand der Rüstungen nach irgend einer Formel entscheiden, so daß alsdann Deutschland in das odiöse Licht der einzigen Macht gestellt würde, welche der allen Völkern zugute kommen sollenden Herabsetzung der Heeresausgaben ꝛc. hinderlich im Wege steht. Eine solche Situation würde allerdings für das deutsche Reich nichts weniger als vorteilhaft sein. Aber dieselbe steht unseres Erachtens nicht zu befürchten. Schon Frankreichs wegen nicht, welches wohl ebenso wenig wie Deutschland geneigt sein wird, seine großartige Heeresorganisation, deren Fertigstellung ihm ungeheure Kosten verursacht hat, durch irgend eine Art der Abrüstung verunstalten zu lassen. Frankreich wird um so weniger Lust haben, dem Rate König Eduards Folge zu leisten, als seine Armee im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer die zahlreichste ist, und als es mehr als jedes andere Land inbezug auf die Heeresstärke beeinträchtigt würde, wenn die Bevölkerungsziffer zum Maßstab der letzteren gemacht werden sollte.

Schwerlich täuscht sich König Eduard darüber, daß die Abrüstungsfrage auf der bevorstehenden Haager Konferenz noch nicht zur Lösung gebracht werden kann. Er wird sich damit begnügen und begnügen müssen, daß diese Angelegenheit endlich einmal zu einer internationalen Erörterung gelangt ist, Heerschau über Freunde und Feinde dieser Bestrebungen gehalten und Klarheit gewonnen werden konnte über die Hindernisse, welche denselben noch entgegenstehen. Er wird daran denken, daß Rom auch nicht an einem Tage erbaut worden ist und daß viele Tropfen den Stein sicher höhlen, und er wird weiter brüten, konferieren und wirken für die Abrüstungssache, über die früher oder später doch einmal eine allgemeine Verständigung erzielt werden wird.

Aus Rußland.

Die Gerüchte über die beabsichtigte abermalige Auflösung der Duma werden nunmehr wohl für einige Zeit verstummen. Stolypin selbst hat in bestimmtester Form sich für den Fortgang der parlamentarischen Verhandlungen erklärt. Der Petersburger „Börsenzeitung" zufolge wollte Ministerpräsident Stolypin am 30. April dem Dumapräsidenten Golowin einen Besuch abstatten, fand ihn aber nicht zu Hause und hinterließ seine Karte. Bald darauf teilte Stolypin Golowin telephonisch mit, daß er sowohl wie der Kriegsminister vollständig befriedigt seien und den Zwischenfall in der Dumasitzung für erledigt hielten. Außerdem danke er, Stolypin, ihm für seine dabei eingenommene Haltung, welche die Freunde der Reichsduma in den Stand setze, für deren Fortbestehen erfolgreich einzutreten. Er halte die Duma für den einzigen Faktor, der Rußland auf den Weg der friedlichen Entwicklung bringen könne. Der Kriegsminister werde in der Woche nach Ostern in der Duma Erklärungen über die Handlungsweise des Generalgouverneurs von Moskau abgeben. — Dem „Rjetsch" zufolge hat auch der Kriegsminister Golowin einen Besuch gemacht.

Die sibirische Bahn wird zweigleisig. Der Ministerrat beschloß am Donnerstag die Legung eines zweiten Schienengleises auf der sibirischen Bahn. Im laufenden Jahre wird das zweite Gleis zwischen Aschinsk und Irkutsk gelegt werden.

Die Maifeier der russischen Arbeiter ist in diesem Jahre sehr still verlaufen. In den großen Industriezentren des westlichen Gebietes hatte nur ein Teil der Fabrikarbeiter die Arbeit eingestellt, während die übrigen fortarbeiteten. Kundgebungen und Ruhestörungen haben nicht stattgefunden. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Die Lage in der Petroleumstadt Baku hat sich verschlimmert. Seit Mittwoch herrscht dort, wie ein „Wolffsches" Telegramm meldet, der allgemeine Ausstand. Ob ein Ukas des Generals Taube wohl auch genügen wird, um den Generalstreik zu beendigen?

In einem Petersburger Gefängnis im Wiborger Stadtteil kam es am Mittwoch zu Unruhen, die zwar bald aufhörten, sich aber Donnerstag morgen in heftigerer Form wiederholten. Politische Gefangene stellten Forderungen. Einige zerbrachen Fensterscheiben, sprengten die Türen und lärmten. Eine Kompagnie Soldaten sah sich veranlaßt, zu schießen. Ein Gefangener wurde getötet, mehrere wurden verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt und eine Untersuchung eingeleitet.

Politische Uebersicht.

Onkel Eduard auf Reisen. König Eduard stattete Donnerstag vormittag dem Präsidenten Fallières in Paris einen Besuch ab, der von letzterem durch einen Besuch in der englischen Botschaft erwidert wurde.

Frankreich. Der erste Mai in Paris ist nicht ohne Pöbelexzesse verlaufen, denen freilich von Militär und Polizei bald ein Ende gemacht wurde. Nachmittags schoß ein Mann vom Dache eines Omnibus auf die Truppen auf der Place de la République. Einem Soldaten wurde die Kapuze durchschossen, einem Kürassier der Küraß verbeult. Der Täter wurde nebst einem Begleiter verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, ihn der Menge, die ihn lynchen wollte, zu entreißen. Es ist ein 22jähriger Mensch namens Jakob Law aus Balta in Rußland und angeblich amerikanischer Staatsbürger. Auch der Genosse Laws wurde von der Menge arg mißhandelt, ehe er von der Polizei festgenommen wurde. Die Meldung, daß der verhaftete Anarchist Law den ihm von der erregten Volksmenge beigebrachten Verletzungen erlegen sei, trifft nicht zu; er befindet sich im Spital des Untersuchungsgefängnisses. Law hat in Paris als Schneidergehilfe gearbeitet. — Am Quai de Jemoppes wurde abends 6 Uhr ein Schutzmann durch einen Revolverschuß leicht verwundet. Man nimmt an, daß der Schuß von einer Frau abgefeuert wurde; es gelang jedoch nicht, unter den zahlreichen verhafteten Personen die Schuldige festzustellen. — In der Arbeitsbörse fand eine Versammlung statt, bei welcher der Vorsitzende Janvion, ein entlassener Staatsbeamter, sämtliche Mitglieder des Kabinetts heftig angriff und namentlich dem Kultusminister Briand vorwarf, er verleugne seine Vergangenheit und halte die Bourgeois der Regierung über die sozialistische Bewegung auf dem Laufenden. Ferner trat der Redner für die antimilitaristische Propaganda ein. Während der Versammlung hielten Truppen auf der Place de la République die Ordnung und den Verkehr aufrecht. Nach Schluß der Versammlung kam es auf der Straße zu erregten Auftritten. Polizeipräfekt Lépine geriet einen Augenblick ins Gedränge. Die Gardes Republicaines mußten gegen die Ansammlungen vorgehen. Bis 7 Uhr abends waren in Paris 760 Verhaftungen vorgenommen worden, von denen aber nur zehn aufrecht erhalten wurden.

England. Ueber tausend Arbeitslose veranstalteten am Mittwoch einen Zug durch einige Hauptstraßen Londons. Die Polizei hatte alle Mannschaften aufgeboten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Schweden. Der Wahlrechtsausschuß des schwedischen Reichstages beschloß am Mittwoch, beim Reichstage die Annahme des Regierungsentwurfes betreffend das politische und kommunale Wahlrecht auf der Basis des Proportionalwahlsystems mit einigen Abänderungen zu beantragen. In dem abgeänderten Entwurfe wird unter anderem die Wählbarkeit für alle kommunalen Stellungen, aber nicht zu den Provinzialräten, allen kommunalstimmberechtigten Frauen zugestanden. Der Ausschuß hat diesen Entwurf mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minderheit sprach sich für das Majoritätswahlsystem aus.

Griechenland. Die griechischen Konsuln in Burgas, Varna, Adrianopel und Dede Agbatsch melden, daß die Auswanderungsbewegung unter den in Bulgarien wohnenden Griechen großen Umfang annimmt. Die griechische Regierung hat in der Kammer einen Antrag auf Bewilligung eines Kredits von 600 000 Drachmen eingebracht, die zur Unterstützung der Zuflucht suchenden verwendet werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0001

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser, der Donnerstag früh kurz nach 6 Uhr im Automobil das Potsdamer Schloß verlassen hatte, traf gegen 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein und besichtigte hier die drei Bataillone des 1. Garde Regiments zu Fuß und das Lehr-Infanterie-Bataillon. Hieran schloß sich eine größere Gefechtsübung unter Hinzuziehung anderer Waffengattungen und ein Parademarsch der Bataillone. Dann nahm der Kaiser den Parademarsch ab und nahm die Rapporte der Leib-Regimenter und militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser traf um 2 Uhr von Döberitz im Automobil wieder in Potsdam ein.

— (Reichskanzler Fürst v. Bülow) vollendete gestern sein 58. Lebensjahr.

— (Freiherr v. Aehrenthal in Berlin.) Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge stattete der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Freiherr v. Aehrenthal am Donnerstag vormittag dem Reichskanzler abermals einen Besuch ab.

— (Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) wird am Freitag nach Himmelfahrt die Reise nach Kamerun antreten. Begleitet wird er vom Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz.

— (Der Bundesrat) stimmte in seiner Plenarsitzung am Donnerstag den Ausschußberichten über die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Hilfskassen, und die Vorlage betreffend die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich über den Schutz an Werken der Litteratur und Kunst und an Photographien zu.

— (Die Heimkehr des Generalmajors v. Deimling.) Der bisherige Oberkommandierende der Schutztruppe von Südwestafrika Generalmajor v. Deimling traf Donnerstag nachmittag um 2½ Uhr mit dem Dampfer „Eleonore Woermann", aus Südwestafrika zurückkehrend, in Hamburg ein. Zur Begrüßung waren der General der Infanterie v. Bock und Polach, sowie eine größere Anzahl von Offizieren und als Vertreter des Hamburger Senates der Senator Westphal erschienen. General v. Bock und Polach begrüßte den Generalmajor v. Deimling mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf Deimling schloß. Darauf intonierte die Musik das Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles". Generalmajor v. Deimling dankte mit einer kurzen, herzlichen Antwort für die Begrüßung.

— (Das der Kolonialdirektor Dernburg) gegen das „Berl. Tagebl." wegen des Prozeßberichts über den Fall Puttkamer Strafantrag zu stellen beabsichtigte, wie die „Magdeb. Ztg." gemeldet hatte, ist nach Mitteilung des „Berl. Tagebl.", das sich „an zuständiger Stelle" erkundigt hat, glatt erfunden.

— (Zum Fall Curtius) veröffentlicht der Statthalter der Reichslande, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, in der „Straßburger Post" eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß die Nichteinladung des Präsidenten des Oberkonsistoriums zur Kaiserlichen Tafel nicht als Spitze gegen den Protestantismus zu betrachten sei. Die Maßregel habe sich nur gegen Curtius als den Herausgeber der Hohenlohe-Memoiren gerichtet, deren Veröffentlichung das größte Mißfallen des Kaisers erregt habe. Dem Präsidenten des Oberkonsistoriums wird es dann überlassen, aus dieser Uebergehung die weiteren Konsequenzen zu ziehen. Diese Erklärung ist die Antwort des Statthalters auf einen Protest, den die protestantische Geistlichkeit des Elsaß gegen die Zurücksetzung ihres Präsidenten erhoben hatte. — Prof. Curtius hat diesen Wink mit dem Zaunpfahl verstanden und sofort sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger wird der Oberregierungsrat Pöhlmann, eine orthodoxe Größe, genannt.

— (Das „konfessionslose" Zentrum.) Eben noch himmelhoch jauchzend über den Rücktritt des katholischen Pfarrers Grandinger von der liberalen Kandidatur im Landtagswahlkreise Naila ist die klerikale Presse in Bayern, nachdem zwischen dem liberalen Kandidaten und dem Vertrauensmännerkörper ein volles Einvernehmen inzwischen hergestellt ist, nicht nur zu Tode betrübt; sie versteht ihren Schmerz nicht einmal mit Würde zu tragen, sondern gibt ihrer Enttäuschung in den leidenschaftlichsten Formen Ausdruck. Dasselbe klerikale Demagogentum, das noch vor wenigen Wochen in der abfälligsten Weise sich über die Bischöfe von München und Bamberg geäußert hatte, weil sie seiner Ansicht nach in unzulässiger Weise in den politischen Wahlkampf eingegriffen hatten, bestürmt jetzt geradezu die Bischöfe, gegen Grandinger disziplinarisch einzuschreiten und dieses „Aergernis" der liberalen Kandidatur eines katholischen Geistlichen aus der Welt zu schaffen. Die „Allg. Rundsch." fragt, ob die Bischöfe „das höllische Grinsen" nicht sehen, mit dem der Erbfeind der Kirche die liberale Priesterkandidatur begrüßt? . . . . „Werden die Bischöfe ruhig zusehen, wie die Kirchenfeinde auch die religiöse Verwirrung unter die treuen Katholiken tragen?" — Die „Augsb. Postztg." verlangt drohend „vom hochwürdigsten Episkopate eine authentische und unzweideutige Stellungnahme gegenüber dem kirchenfeindlichen Liberalismus." Das katholische Volk könne und wolle nicht glauben, „daß die treuen Katholiken weniger Gehör finden sollen als der kirchenfeindliche Liberalismus." — Dieselben „treuen Katholiken", die jetzt so demütig zu bitten scheinen, kostet es aber nicht die geringste Ueberwindung, schon morgen denselben „hochwürdigsten Episkopat" der Verachtung aller „treuen Katholiken" preiszugeben, wenn er sich etwa beikommen lassen wollte, dem Zentrum in seine Wahlpolitik hineinzureden.

Aus den Kolonien.

Was haben uns unsere Kolonien bisher gekostet? Einem Wunsch der Budgetkommission entsprechend hat der Reichsschatzsekretär dem Vorsitzenden dieser Kommission nunmehr eine Zusammenstellung der gesamten, bisher für unsere Kolonien gemachten Ausgaben zugehen lassen. Hiernach haben unsere Schutzgebiete bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1906 in runden Zahlen erhalten: Ostafrika 91 Millionen, Kamerun 25½, Togo nicht ganz 4, Südwestafrika 94, Neu-Guinea 7, die Inselgebiete 2½, Samoa 1,4, Kiautschou 102 Mill. Die genaue Gesamtsumme für alle Kolonien beträgt 227 863 000 Mk. Hierzu kommen dann aber noch der Betrag, den das Reich seinerzeit für die Abtretung der Karolinen-, Marianen- und Palau Inseln an Spanien bezahlt hat, in Höhe von 20 Millionen und sodann die Kosten für die Niederschlagung der Aufstände in Ostafrika mit 3½ Millionen Mark und in Südwestafrika mit 640 Millionen Mark. Das sind im ganzen mehr als 890 Millionen Mark, und es wird nicht lange dauern, bis die erste Milliarde voll ist. Offiziös wird zwar darauf hingewiesen, daß die regelmäßigen Verwaltungsausgaben für unseren ausgedehnten Kolonialbesitz im Vergleich zu den Kolonien anderer Länder nicht übermäßig seien; aber es ist doch ein ganz unzweckmäßiges Verfahren, die „unregelmäßigen" Ausgaben hierbei nicht mit einzurechnen. Aufstände der Eingeborenen sind in den Kolonien so häufig, daß man die Kosten für ihre Niederwerfung unter allen Umständen mit in Rechnung stellen muß.

Was uns die Kolonien bisher materiell eingebracht haben, das trägt gegenüber diesen 890 Millionen Mark die Katze auf dem Schwanze weg, zumal wenn man bedenkt, daß der größte Teil derjenigen Produkte, die in den Schutzgebieten erzeugt oder dortbin importiert worden sind, dem deutschen Handel auch zugute gekommen wären, wenn jene Schutzgebiete gar nicht unter deutscher Oberherrschaft ständen.

Wie die obige Aufstellung ergibt, ist es von den größeren Schutzgebieten allein Togo, das dem Deutschen Reich nicht nennenswerte Kosten gemacht hat. Seit 1905 bedarf es überhaupt keines Reichszuschusses mehr. Das liegt aber weniger an dem Reichtum Togos als daran, daß dort eine größere Schutztruppe nicht gehalten zu werden braucht. Kamerun hat trotz des in gewissem Umfange vorhandenen Vorrats an Naturerzeugnissen von Jahr zu Jahr immer mehr Zuschüsse verlangt. Ohne Frage ist hieran zu einem guten Teil das gloriose System Puttkamer schuld, das von der kaiserlichen Disziplinarkammer neulich über den grünen Klee gelobt worden ist. Selbst die offiziöse „Kölnische Zeitung" fragt unwillig, „ob es nicht möglich gewesen wäre, die Verwaltung Kameruns, die sich seit einem Jahrzehnt außerdem durch einen unbesiegbaren Hang zu wenig begründeten Etatsüberschreitungen bekanntermaßen ausgezeichnet hat, billiger zu gestalten", und spricht die Hoffnung aus, daß der Gouverneurwechsel hier einen gründlichen Umschwung bringen werde.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Mai.) Im Reichstag gab am Donnerstag der Abg. Frhr. v. Heyl (nl.) eine Erklärung über die in seinem Betriebe abgeschlossenen Verträge mit Konkurrenzklauseln ab. Danach beriet das Haus einen Ergänzungsetat, der 15 Millionen als erste Rate für die Erweiterung des Nord—Ostsee-Kanals fordert. Für die Bewilligung traten die Redner aller Parteien einmütig ein. Der Abg. Dr. Leonhart (Frs. Vpt.) bezeichnete die Bewilligung der Rate als Konsequenz der von dem Hause in Anlehnung des Baus von großen Kriegsschiffen gefaßten Beschlüsse, da der Kanal vorwiegend strategischen Zwecken diene. Der Abg. Frohme (Soz.) gab im Gegensatz dazu der Hoffnung Ausdruck, daß bei den Erweiterungsbauten die Interessen des Handels in den Vordergrund treten würde, der Zentrumsabgeordnete Kirsch beantragte, Hamburg und Preußen zu den Kosten heranzuziehen und der Abg. Spethmann (Freisinnige Volkspartei) tadelte es, daß der Kanal nicht bereits vor zehn Jahren in den heute geforderten, für alle Bedürfnisse der Schiffahrt ausreichenden Dimensionen gebaut worden sei. Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnete, daß ein solcher frühzeitiger Ausbau erhebliche Zinsverluste mit sich gebracht hätte, auch wäre seine Bewilligung vom Reichstage kaum zu erlangen gewesen. Die Verwaltung werde auch bemüht sein, zu den Arbeiten der Ausführung nur die deutsche Industrie und deutsche Arbeiter heranzuziehen, und ihren Betrieb in sozialpolitischer Beziehung musterhaft zu gestalten. Die Vorlage wurde darauf der Budgetkommission überwiesen und ein Vertrag mit der Schweiz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden in zwei Lesungen angenommen. Bei der fortgesetzten Beratung des Postetats sprach dann der Abg. Bruhn (Wirtschaftl. Vgg.) für die Gewährung widerruflicher Ostmarken-Zulagen, der freisinnige Abg. Dr. Neumann-Hofer befürwortete die Resolution seiner Partei auf Unwiderruflichkeit dieser Zuwendungen, denen dadurch ihr odioser politischer Charakter genommen werde.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 2. Mai.) Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag das Lehrerpensionsgesetz nach kurzer Debatte in erster Lesung. Minister Dr. v. Studt wies darauf hin, daß die Vorlage lediglich eine Konsequenz des Beamtenpensionsgesetzes darstelle, und bat, sie ohne Kommissionsberatung zu verabschieden. Diesem Wunsche trug die Mehrheit Rechnung, indem sie die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen auf Ueberweisung an eine Kommission ablehnte. In dritter Beratung wurden sodann das Beamtenpensions- und Reliktengesetz, sowie das Richterbesoldungsgesetz angenommen. Hierauf sollte die Verhandlung über die Interpellation des Abg. Grafen Kanitz (kons.) über die Höhe der Kohlenpreise und die ermäßigten Eisenbahnausfuhrtarife für Kohlen stattfinden. Da aber der Handelsminister noch nicht anwesend war, so mußte das Haus seine Sitzung einige Minuten unterbrechen. Abg. Graf Kanitz wies in der Begründung seiner Interpellation auf die hohen Dividenden der Kohlenzechen hin und verlangte die Beseitigung der Ausfuhrtarife und die Einführung eines Kohlenausfuhrzolls. Handelsminister Dr. Delbrück legte an der Hand ausführlicher statistischer Nachweisungen dar, daß die Kohlenpreise seit einer Reihe von Jahren wenig geschwankt hätten, die Spannung zwischen Produktionskosten und Preis sei geringer geworden. Hohe Preise seien die Begleiterscheinung der Hochkonjunktur. Der Staat bemühe sich, möglichst direkt an die Konsumenten zu verkaufen. Gegen den Kohlenausfuhrzoll verhielt sich der Minister ablehnend. Minister Breitenbach legte dar, daß sich mit der Prüfung der Ausfuhrtarife der Landeseisenbahnrat befassen müßte. Auf Grund des ihm zur Verfügung stehenden Materials könne er keine entscheidende Erklärung abgeben. In der Besprechung der Interpellation verteidigte Abg. Hirsch (Essen, nl.) die Preispolitik des Kohlensyndikats, auch Abg. Herold hob die mäßigende Wirkung des Syndikats auf die Preisbildung hervor. Abg. Münsterberg (Frs. Vgg.) sprach sich entschieden gegen einen Kohlenausfuhrzoll und für die Verallgemeinerung der Ausnahmetarife aus. Als letzter Redner kam Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) zu Worte, der staatliche Beaufsichtigung der Syndikate verlangte und dann gegen die Nationalliberalen polemisierte. Am Freitag stehen neben der zweiten Lesung der Lehrerpensionsvorlage eine Reihe von Initiativanträgen, darunter die Anträge Hammer (kons.) auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und Kirsch (Ztr.) auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes, auf der Tagesordnung.

Volkswirtschaftliches.

)(An der Abgabenfreiheit auf deutschen Flüssen will die österreichische Regierung, soweit sie dazu durch internationale Verträge berechtigt ist, nicht rütteln lassen. Wie nämlich in der letzten Sitzung der Handelskammer zu Reichenberg in Böhmen mitgeteilt wurde, hat der österreichische Ministerpräsident dem Vorsitzenden der Handelskammer gegenüber erklärt, die Regierung sei entschlossen, an der vertragsmäßig festgestellten Abgabenfreiheit auf der Elbe unter allen Umständen festzuhalten In gleichem Sinne habe sich der Handelsminister geäußert. Die Handelskammer beschloß, dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister den wärmsten Dank auszusprechen.

)(Nach der Erklärung des bayerischen Bundesrats-Bevollmächtigten Grafen Lerchenfeld am Mittwoch im Reichstage könnte es den Anschein gewinnen, als ob eine Beantwortung der Schiffahrts-Interpellation durch die Reichsregierung vor Schluß der Session doch noch zu erwarten sei. Davon kann jedoch gar keine Rede sein. Der Reichstag wird sich erst dann wieder mit dieser Frage zu beschäftigen haben, sobald bez. sofern Preußen den von dem Verkehrsminister im Abgeordnetenhause vor 14 Tagen angekündigten Gesetzentwurf im Bundesrat durchgedrückt hat. Es ist auch nur Sand in die Augen gestreut, wenn Graf Lerchenfeld gestern die Bedeutung des zwischen Preußen und Bayern geschlossenen Abkommens dahin abzuschwächen suchte, daß der prinzipiellen Stellung beider Staaten zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit von Schiffahrtsabgaben dadurch in keiner Weise präjudiziert sei. Die preußisch bayerisch württembergische Wasserstraßengemeinschaft, die die Einführung von Schiffahrtsabgaben zur Voraussetzung hat, ist perfekt, wie jetzt auch von der württembergischen offiziösen Presse offen zugestanden wird. Freilich bleibt immer noch ein Hauptbindernis zu überwinden: der Einspruch des Auslandes, insbesondere Oesterreichs. Herr v. Pappenheim war zwar im Abgeordnetenhause der naiven Ansicht, daß Oesterreich „im wohlverstandenen eigenen Interesse" mit beiden Händen zugreifen müßte, sobald Deutschland die Abänderung der internationalen Akte vorschlägt. Die „österreichische Regierung scheint allerdings, wie die entschiedene Erklärung des Ministerpräsidenten von Beck und des Handelsministers gegenüber dem Vorsitzenden der Reichenberger Handelskammer (s. oben) zeigt, über dieses „wohlverstandene eigene Interesse" eine andere Auffassung zu haben, als der Wortführer der Konservativen im preußischen Abgeordnetenhause.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0002

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtsstr. 25.

Die dem

Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminfeger"

beiliegenden Geschenke und ausnahmslos nur nützliche, prächtige Gegenstände, die viel Freude machen.

In den meisten Geschäften a 15 Pf. zu haben.

Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf die „Schutzmarke Kaminfeger"!

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Geschäfts-Eröffnung

Teile einem hochgeehrten Publikum von Merseburg ergebenst mit, daß ich hier

an der Weissen Mauer 6

eine

Bäckerei

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Ernst Beiner,

Bäckermeister.

Ia. Frankfurter

Apfelwein,

feinsten alten Portwein

vom Faß empfiehlt billigst

Emil Wolff.

Löpitz.

Sonntag den 5. d. M., von nachmittag 3 Uhr an,

große Ballmusik

(Saalweihe)

bei vollbesetztem Orchester.

Es ladet ergebenst ein **Alb. Schmidt.**

Rössen.

Sonntag den 5. Mai, von nachm. 3 Uhr ab

Ballmusik.

Es ladet ein **Fr. Donath.**

Reichskrone.

Sonntag den 5. Mai, abends 8 Uhr,

Großes Extra-Konzert,

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

Direktion: Fr. Hertel.

Entree a Person 30 Pf.

Nach dem Konzert:

Grosser Ball.

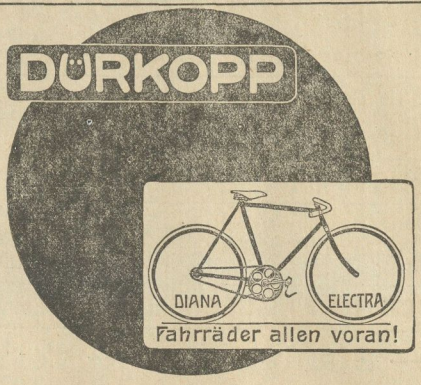
Casino.

Sonntag den 5. Mai cr., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,

gr. Ballmusik

bei vollbesetztem Orchester, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

L. Köhler. **F. Hertel.**



DÜRKOPP & Co. ACT. GES. BIELEFELD.

Vertreter für Merseburg, Halle und Umgegend:

Witwe Anna Erdmann, Merseburg und Halle.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

3½% u. 4% Pfandbriefe erster deutscher Hypothekenbanken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben **kostenfrei.**

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4½% je nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.

Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebessicheren Tresoranlage.

Phänomen-

Fahrräder, Motorräder und Phänomobile

sind auch dieses Jahr wiederum die zuverlässigsten Fahrzeuge, wie allgemein anerkannt. Unter weitgehender Garantie zu beziehen durch

Gustav Engel, Mechanikermstr.,

Sachverständiger für Kraftfahrzeug-Führer.

---

40 Stück

selten schöne und schwere junge

Wesermarsch-Kühe und Färsen,

als hochtragende und neumilchende **mit den Kälbern,** stehen von heute ab sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Casino.

Sonntag den 5. Mai, von nachmittags 3 Uhr an

Wurstauskegeln.

L. Köhler.

Casino.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Früh 9 Uhr **Weißfleisch,** nachmittag 3 Uhr **frische Wurst und Bratwurst,** auch Wurst außer dem Hause. **L. Köhler.**

Preußischer Adler.

Sonnabend abend **Speckkuchen.**

Dieters Restauration.

Heute abend Salzknochen.

Heute

frische hausschl. Wurst

A. Leine, Sand 15.

Heute

Schlachtefest.

Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 5.

Augarten.

Sonntag den 5. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,

Ballmusik.

Entree frei.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Frau **Clara Steger,** Krausstr. 13.

Aschengruben

werden geräumt **Neumarkt 26.**

Leichte Häkelarbeit

vergibt **Friedrichstraße 2, links.**

Schriftliche Nebenbeschäftigung

gesucht. Offerten unter **F G 27** an die Expedition d. Bl.

Ein Schuljunge

auf einige Stunden nachmittags für Hausarbeit gesucht. **Otto Bretschneider,** Elfenwaren-Handlung.

Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende Beschäftigung.

Königsmühle.

---

1 kräftiger Arbeiter

für dauernde Arbeit gesucht

Lederfabrik Vorwerk 8.

Ordentlicher junger Mann als

Hausdiener

sofort oder 15. Mai gesucht.

Hotel z. halben Mond.

Als Kellereiarbeiter und Abfüller

für Mineralwasser fleißiger junger Mensch gesucht, in der Branche bewanderte bevorzugt. Zu melden bei

L. Oelschner, Oberburgstraße 5.

Arbeitsburschen

im Alter von 14—16 Jahren finden Beschäftigung bei

C. Görling.

Ein junger Klempner

wird zum baldigen Antritt in der **Königsmühle** gesucht.

Gebr. Dietrich.

Als Geschirrführer

wird ein ordnungsliebender Mann, der auch Landwirtschaft versteht und guter Pferdepfleger ist, in Sommer- und Winterarbeit angenommen. Bewerber können sich auch schriftlich melden.

Bernh. Wilhelm, Weißenfels, Bierversandtgeschäft.

Häuer und Förderleute

finden bei erhöhten Löhnen dauernde Beschäftigung.

Grube Pauline, Dörstewitz.

Ein nicht zu junges Mädchen,

flink und gewandt, findet Stellung bei **Gummert,** Gotthardtstraße 21.

Wegen Erkrankung meiner Köchin ein älteres Mädchen oder Frau als

Aushülfe

für den ganzen Tag sofort gesucht.

Frau Musikdirektor **Hertel.**

Eine Aufwartung

gesucht **Burgstraße 18, 2 Tr.**

Jüngere Aufwartung

gesucht **Weißenfelserstraße 14 c, 1 Tr.**

Eine saubere Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht

Poststraße 8a, 1. Etage.

Ein grauer Jagdhund

ist zugelaufen. Abzuholen beim Landwirt **Aug. Keck.** Schkopau.

Grauschwarzer Wolfshund

mit Halsband, auf den Namen Wolf hörend, von Merseburg aus entlaufen. Gegen 5 Mk. Belohnung abzugeben im Gasthof zu **Geusa.**

Ein **schottischer Schäferhund,** rothraun mit weißer Halskrause, zugelaufen. Abzuholen **Frankleben,** Topfmarkt Nr. 5.

Merseburg **C. A. Steckner** Entenplan 2

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen

zu ausserordentlich wohlfeilen Preisen.

Glatte Wollbatiste grosse Farbensortimente, hell, mittel, dunkel. Breite 110/120 cm, das Mtr. 1,60—4,00 Mk.

Mohairs. Grosse Saison-Neuheit! Deutsche und engl. Fabrikate, das Mtr. 1,80—4,00 Mk.

Grosse Eingänge neuer Blusenstoffe wollene und halbwollene (englische Flanelle) Karos und Fantasiemuster, das Mtr. 80 Pfg. bis 4.00 Mk.

Wollen-Musseline. Grosse Sortimente in neuen Fantasie-, Blumen-, Punkt- u. Bordüren-Mustern, das Mtr. 70 Pfg. bis 2.75 Mk

Gestreifte Kostümstoffe, weissgrundig, eleg. Neuheit für Promenadenkleider in Fantasie- und Pekingstreifen, das Mtr. 2.00 bis 2,75 Mk.

Halbfertige Roben und Blusen in imitiert Leinen, Batist und Wolle.

Jacketts. — Staubmäntel. — Costumeröcke.

Empfehle mein großes Lager
Reichsteins weltberühmter

Kinderwagen,
Sportwagen,
sowie auch **Zeitzer Fabrikate** zu allerbilligsten Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in
Korbwaren.
Albert Kunth, große Ritterstr. 1.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schirmfabrik
Fritz Behrenz
Inh.: Bruno Claus,
Halle a S.,
gr. Steinstr. 85, Ecke Neuhäuser.
Dauerhafte Schirme jeder Preislage.
Reparaturen jeder Art. **Ueberziehen** auf Wunsch in einer Stunde. Rabatt-Spar-Verein.

!Husten!

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt. Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.
5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche Mk. 1,—, beides zu haben bei:
E. Stöcker, kgl. priv. Stadt-Apotheke, Merseburg.
Otto Classe in Merseburg.
Paul Göhlsch in Merseburg.
Hermann Emanuel vorm. Paul Richter, Neumarkt-Drogerie, Merseburg.
Wilhelm Kieslich, Adler-Drogerie, Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
C. Apelt in Mücheln.
C. H. Hülse in Lauchstedt.

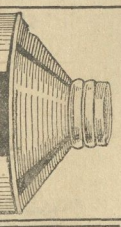
Amerik. Ringäpfel Pfd. 60 Pf.,
Sultana-Pflaumen Pfd. 40 Pf.,
Prünellen Pfd. 100 Pf.,
Preisselbeeren Ia. Pfd. 50 Pf.,
Braunschweiger Gemüse-Konserven.
Besonders vorteilhaft:
ff. saure Gurken 6—8 Pf.,
ff. Salzheringe 8 Pf.
Adolf Schäfer,
Entenplan 1.

Höchste Auszeichnung der Branche!

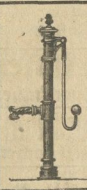
Goldene Medaille
und Ehrendiplom erhielt
Delikatess **„Mohra"** Margarine
auf der
Kochkunst-Ausstellung in Magdeburg.

April 1907.

Das beste
Metallputzmittel ist



GEOLIN
Chemische Fabrik Düsseldorf
Aktiengesellschaft.



Engel & Vogel, Halle a. S.,
Niemeyerstrasse 18.
Spezialhandlung in:
Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof und Garten.
— **Jauchepumpen.** —
Grosses Lager auch in allem Zubehör.
Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir garantieren für tadellosen Gang. Mit gewünschten Auskünften und Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.
Fernruf 1870.

Prima Roßfleisch!
Diese Woche hochfeine Ware. **Alles andere wie bekannt**
empfiehlt **Reinh. Möbius,** Roßschlächterei mit Motorbetrieb,
Oberbreitestraße 22.

Tapeten,

neue Muster in großer Auswahl. Vorjährige Muster billiger
E. Bernhardt, Markt 26.

Blumen- u. Gemüsepflanzen
empfiehlt **Willi Artus,**
Clobigkauerstr. 14.

Empfehle
geräuch. Rot- u. Leberwurst
a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3 Mk.
fetten Speck
a Pfd. 80 Pfg., 5 Pfd. 3,50 Mk.
Schmeer und fettes Schweinefleisch
5 Pfd. 3,50 Mk.
Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Photographisches Atelier
von
Max Schön,
Roßmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Puter, Perlhühner, junge Tauben, Poularden, Kochhühner. Getr. Aprikosen, Ringäpfel, Pflaumen, selbsteingem. Heidelbeeren und Preißelbeeren
empfiehlt
Emil Wolff.

Moselwein vom Fass,
a Ltr. 85 Pfg., vorzüglicher Bowlenwein.
Rotwein vom Fass,
a Ltr. 85 Pfg.
Flaschen werden zum Füllen angenommen.
B. Oeltzschner, Oberburgstr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 104. Sonnabend den 4. Mai 1907. 33. Jahrg.

Deutschland.

— (Eine Ortskrankenkasse, die den 1. Mai feierte.) Aus München wird gemeldet: Die von der Sozialdemokratie fasorisierte und verwaltete Ortskrankenkasse München war am 1. Mai geschlossen. Beim Magistrat ist deshalb von liberaler Seite sofort eine Interpellation eingereicht worden, wie es möglich gewesen sei, daß die Geschäftsführung dieser amtlichen Stelle den Tag, der weder ein gesetzlicher noch ein ortsüblicher Feiertag sei, zum Nachteil sämtlicher Interessenten zu einer Parteidemonstration mißbrauchen konnte. Angeblich sollte die Schließung der Ortskrankenkasse am 1. Mai eine mit den Arbeitgebern im Stillen vereinbarte Gegenleistung für die im November von den Arbeitnehmern zugestandene Schließung der Ortskrankenkasse am Tage der Grundsteinlegung des deutschen Museums in München in Anwesenheit des Kaisers gewesen sein, wodurch die Sache natürlich noch viel schlimmer wird, weil sie wie eine Revanche für die Nachgiebigkeit der Arbeitgeber beim Kaiserbesuch aussieht.

Parlamentarisches.

— Die Petitionskommission des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit einer Petition auf Errichtung eines Reichskaufmannsgerichts. Die Regierung ließ erklären, daß sie der Frage ablehnend gegenüber stände. Auch die Mehrheit der Kommissionsmitglieder hielt die Frage für noch nicht spruchreif. Eine Petition auf Einführung von Schutzmaßregeln für arbeitende Mütter wurde der Regierung als Material überwiesen. Eine längere Debatte knüpfte sich an eine Petition des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender auf eine Aenderung des Münzgesetzes. Der Zentralverband wendet sich dagegen, daß beschädigte Münzen nicht zum vollen Werte angenommen würden. Meistens sei es doch so, daß ganz Unschuldige heute den Schaden zu tragen hätten. Die Regierung ließ durch den Geh. Oberregierungsrat Dombois erklären, daß, wenn dem Verlangen der Petition stattgegeben werde, der Münzfälschung geradezu Tür und Tor geöffnet werde. Um jedoch den Handel vor Schädigungen möglichst zu bewahren, sei an die beteiligten Behörden ein Erlaß gegangen, eine möglichst milde Praxis walten zu lassen. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte am Donnerstag die Wahl des Abg. Findel (ntl., Hannover II) für gültig und beschloß nach langer Debatte, bezüglich der Wahl des Abg. Schwabach (ntl., Königsberg I) Beweiserhebungen. Bei dieser Wahl sollen angeblich erhebliche Verstöße, vor allem Bestechungen der Wähler mit Schnaps, Bier, Wurst, Schinken und sogar mit Geld vorgekommen sein.

)(Die Budgetkommission des Reichstages nahm in der Sitzung am 2. cr. den Etat „Expedition nach Ostasien" an. Auf eine Anfrage, wann das in Ostasien belassene Detachement zurückgezogen werden könne, wird von Regierungsseite geantwortet, die Aufgabe des Detachements, nämlich Schutz der Gesandschaft, der in China befindlichen Deutschen und der in Betracht kommenden Wege, sei noch nicht erledigt. Bei der nun folgenden Beratung der Zölle, Steuern und Gebühren empfiehlt der Schatzsekretär Vorsicht in der Schätzung der Einnahmen aus den Zöllen. Frhr. v. Stengel hebt hervor, daß die neuen Steuern der letzten Finanzreform teilweise den geschätzten Ertrag nicht gebracht hätten, daß anderseits aus manchen Gründen, insbesondere wegen der notwendigen Aufbesserung der Beamtengehälter, neue Einnahmen notwendig wären. Die Brausteuer habe statt der geschätzten 5 sogar 13½ Millionen Mark mehr gebracht, die Fahrkartensteuer dagegen statt der erwarteten 24 nur 12 Millionen Mark. Ein Antrag Speck, den Voranschlag der Einnahmen aus den Zöllen um 20 Millionen Mark zu erhöhen, wird angenommen. Ebenso wird folgender Antrag Speck angenommen: Tunlichst bald durch entsprechende Aenderungen der Bestimmungen der Gerstenzollordnung die Verzollung sämtlicher Gerste nach dem Satz von 4 Mark für 100 Kilo vorzuschreiben, welche zur Verwendung für Brauerei- und Brennereizwecke geeignet oder bestimmt ist, 2. den Zollsatz von 1,30 Mk. nur auf solche Gerste in Anwendung zu bringen, welche geeigneterweise durch Färben usw. amtlich gekennzeichnet oder nachgewiesenermaßen zu Futterzwecken verwendet wird, zur Sicherstellung dieser Maßnahmen zu veranlassen, daß die Verwendung amtlich gekennzeichneter Gerste zur Herstellung von Malz, sowie die Verwendung solchen Malzes für Brauerei- und Brennereizwecke unter entsprechend hohe Strafen gestellt werden. Die Tabak- und Zigarettensteuer wird genehmigt. Bei der Zuckersteuer beantragt Abg. Staudy die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch welchen die Zuckersteuer von 14 Mk. auf 10 Mk. pro Doppelzentner herabgesetzt wird. Der Antrag wird angenommen. Die Einnahmen werden um 2 Millionen heraufgesetzt. Nach Genehmigung der Salzsteuer vertagt sich die Kommission auf Freitag.

)(Die Branntweinsteuerkommission hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Festsetzung des Tages der nächsten Sitzung ist dem Vorsitzenden der Kommission, Abg Dr. Roesicke, überlassen und dieser bündlerische Herr wird schon nicht das Bedürfnis haben, die Weiterberatung eines Gesetzentwurfs, der den feudalen Schnapsbrennern unangenehm ist, unnötig zu beschleunigen. Dieser vorläufige Ausgang der Sache ist auf das höchlichste zu bedauern; denn damit wird die Branntweinsteuermisère, die schon jetzt kaum erträglich ist, noch vergrößert. Im Etatsjahre 1906 hat die Maischbottichsteuer überhaupt nur 9,28 Millionen Mk. eingebracht, während sie im Jahre vorher noch 13,78 Millionen Mark eintrug, und der Etat für 1906 eine Einnahme von 14,04 Mill. Mk. vorsah. Im Etatsentwurf für 1907 ist die Maischbottichsteuer um 500 000 Mk. höher als im Vorjahre, nämlich auf 14,55 eingesetzt. Nach dem Ergebnis des jetzt abgelaufenen Jahres läßt sich aber mit Sicherheit voraussagen, daß dieser Betrag auch nicht annähernd erreicht werden wird. Die von der Regierung vorgelegte Novelle wollte den Brennern eine Liebesgabe von mehr als 4 Millionen Mark garantieren, ein Vorschlag, der außerhalb der agrarischen Kreise überall die stärksten Bedenken hervorgerufen hat. Man konnte daher annehmen, daß der Regierungsentwurf dahin abgeändert werden würde, daß bei Zurückerstattung der Maischbottichsteuer nur der wirklich gezahlte Steuerbetrag vergütet würde. Jetzt aber läßt die Kommission die Novelle liegen, und so gelangt nicht einmal das bescheidene Reförmchen der Regierung zur Annahme. Die Branntweinbrenner erhalten also weiterhin in vollem Umfange ihre ganz unberechtigten Liebesgaben auf Kosten der Allgemeinheit, und das zu einer Zeit, wo die Ausgaben stetig wachsen und jede Million dem Reichssäckel unbedingt nötig ist.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Mai. Gestern morgen stellten sich die Angestellten der Stadtbahn, bis auf einen Wagenführer, wieder pünktlich zum Dienst ein, weil sie sich überzeugt hatten, daß bei der Direktion so viel Bewerbungsgesuche um Beschäftigung vorliegen, daß sie in der Lage war, innerhalb kurzer Zeit vollen Ersatz für die Streikenden anzustellen. Der Betrieb ist seit gestern morgen wieder auf allen Linien aufgenommen. Auch der Streik der Hafenarbeiter ist erledigt, da es ohne Schwierigkeiten möglich war, alle Stellen der Streikenden mit anderen Arbeitern zu besetzen. — Als Rektor für das Universitätsjahr 1907/08 wurde Professor D. Loofs gewählt.

† Zeitz, 3. Mai. Wie die „Zeitzer N. N." melden, sind auf der Grube „Gottlob" bei Theissen sämtliche Bergleute in den Ausstand getreten, weil das Werk die Bestrafung einiger Bergleute, die gegen den Kontrakt an der Maifeier teilgenommen hatten, nicht zurücknehmen wollte. Auch auf einigen anderen Werken des Zeitzer und Weißenfelser Reviers ruht aus demselben Grunde der Betrieb vollständig. Auf anderen Werken ist die Belegschaft nur bedingungsweise eingefahren. Sie erwartet, daß die Bestrafung nachträglich zurückgenommen werde.

† Oschersleben, 3. Mai. Der Tischlermeister Buchholz in Stadt Hadmersleben und sein Lehrling Voigt waren mit dem Aufbau eines Gartenhauses beschäftigt. Während der Meister auf ebener Erde arbeitete, stand der Lehrling auf einer Leiter, um die Fugen des Holzes mit Kitt zuzustreichen. Plötzlich fiel Voigt herab und blieb bewußtlos liegen. Sein Meister brachte ihn in ein nahegelegenes Haus, wo der schnell hinzugerufene Arzt nur den Tod feststellen konnte. Wie die Besichtigung der Leiche ergab, war Voigt in das Messer gefallen, mit dem er hantiert hatte, und hatte sich dabei schwere innere Verletzungen zugezogen.

† Erfurt, 2. Mai. Die entscheidende Antwort der Vertreter der Arbeitnehmer im Baugewerbe, ob Gesamtausstand oder Einigung, ist nun schon zweimal vertagt worden. Gestern abend sollte eine Arbeiterversammlung stattfinden, die zahlreichen Anwesenden waren jedoch außerstande, entscheidende Schritte zu unternehmen, da der Bescheid des Zentralvorstandes der Maurer und des Parteivorstandes noch nicht eingetroffen war. Die Zahl der Baustellen, an denen teils vollständig gestreikt, teils mit verminderten Kräften gearbeitet wird, nimmt seit Sonnabend stetig zu.

† Belgern, 3. Mai. Einen schauerlichen Fund machte dieser Tage ein hier ansässiger Fischermeister, der jenseits der Elbe bei Ausübung seiner Fischerei eine menschliche Leiche tief im Schlamm steckend entdeckte. Die amtliche Untersuchung ergab, daß die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen und daß das Skelett deshalb vollständig bloßgelegt war. Nach den noch vorhandenen Teilen von Kleidungsstücken handelt es sich um eine männliche Person.

† Saalfeld, 3. Mai. Das „Saalf. Kreisbl." meldet: „Entgegen anderweitigen Zeitungsmeldungen können wir mitteilen, daß das Projekt der Saaletalsperre noch garnicht endgiltig gescheitert ist. Dienstag vormittag ½10 Uhr fand im „Thüringer Hof" eine vom Landrat einberufene unverbindliche Vorbesprechung statt, in der festgestellt wurde, welche besonderen Interessen im Bereiche des diesseitigen Staatsgebietes im Saaletal durch die geplante Sperrung des Saaleabflusses berührt werden würden."

† Saalfeld, 3. Mai. Der 42 jährige Expedient der Mitteldeutschen Elektrizitätswerke Göritzmühle, Albert Wohlfahrt, stürzte beim Schloßberge so unglücklich vom Rade, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus überführt, ist aber dort gestorben. Er hinterläßt Frau und Kinder.

† Eisenberg, 3. Mai. Ein schwerer Lohnkampf ist in der Gebr. Kämpfschen Schamottefabrik ausgebrochen. Dort legte die gesamte Arbeiterschaft bis auf 5 Mann die Arbeit nieder, so daß der Betrieb vollständig ruht. Die Besitzer der übrigen Schamottefabriken wollen sich solidarisch erklären, wenn der Streik nicht beendet wird. Die Betriebe wollen dann die Arbeiter aussperren, so daß vielleicht gegen 500 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

† Gotha, 3. Mai. Das Herzogspaar von Sachsen-Koburg-Gotha ist mit dem kleinen Erbprinzen am Donnerstag von Gotha zum Besuch des englischen Königshofes nach London abgereist.

† Eisenach, 3. Mai. Die Siebenhundertjahrfeier des Sängerkrieges auf der Wartburg ist auf das nächste Jahr verschoben worden.

† Dresden, 2. Mai. König Friedrich August wird in diesem Sommer mit seinen Kindern einige Zeit auf Norderney verbringen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Mai 1907.

** Durch die neuen Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler, die soeben amtlich bekannt gegeben werden, dürften verschiedene Auswüchse der Dienstboten Kalamität abgemildert werden. Dahin gehört vor allem die Schädigung der Dienstherrschaften durch unbrauchbares Gesinde, das nur kurze Zeit aushält, aus dem Dienst läuft oder diesen gar nicht antritt, so das der Vermieter unter Umständen gerade mit einem solchen Mädchen ausgezeichnete Geschäfte macht. Dem wird durch die neuen Vorschriften ein Riegel vorgeschoben. Nach der Ziffer 9 ff. haben nämlich die Gesindevermieter usw. sorgfältige Erkundigungen über die Dienstverhältnisse sowie über die Brauchbarkeit der Dienstboten für die in Aussicht genommene Beschäftigung einzuziehen; Personen, von denen sie wissen, daß sie ohne Einhaltung der Kündigungsfrist ihre letzte Stellung verlassen haben, dürfen keine Stelle nachweisen, sofern nicht ein gesetzlicher Grund für das Verlassen der Stelle nachgewiesen wird. Ferner dürfen die Vermittler Dienstbücher usw. gegen den Willen des Eigentümers nicht zurückbehalten und an ihnen ein Pfandrecht ausüben, sie haben sich jeder Einwirkung auf die Dienstboten dahin, daß letztere ihre Stellung mit einer anderen vertauschen sollen, zu enthalten. Das Beherbergen und Beköstigen stellensuchender Personen durch die Vermieter usw. ist an die ortspolizeiliche Erlaubnis geknüpft. Die Empfangnahme und Zuführung fremder Dienstboten auf den Bahnhöfen usw. durch „Schlepper" und dergleichen wird gänzlich verboten, auch das Vermieten von Mädchen nach dem Auslande, das von Kellnerinnen und Ammen erheblich erschwert. Ueber die gezahlten Gebühren hat der Vermittler stets eine Quittung auszustellen. Die Gebühren sind binnen drei Tagen zurückzuzahlen, wenn der Dienstbote die Stelle nicht antritt oder infolge Nichtvorhandenseins zugesagter Eigenschaften in den ersten vier Wochen wieder entlassen werden muß. Analog gilt diese Vorschrift über Rückzahlung der Gebühr auch gegenüber dem Dienstboten, dem eine andere Stelle vermittelt worden ist, als ihm vom Vermittler zugesagt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0005

** Wie wir bereits früher mitteilten, hält der XIII. Turnkreis „Thüringen“ zu Pfingsten seinen diesjährigen Kreisturntag in unseren Mauern ab. Umfassende Vorbereitungen sind bereits von den hiesigen beteiligten Turnvereinen der deutschen Turnerschaft getroffen worden. Ueber das Programm sei vorläufig mitgeteilt, daß am Pfingstfeiertagabend in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ein Kommers mit turnerischen Vorführungen stattfindet. Für den folgenden Tag, Pfingstsonntag, sind Verhandlungen vorgesehen, die in der „Reichskrone“ stattfinden. Im Anschluß an den Kreistag sind Turnfahrten nach Freyburg, Naumburg usw. geplant. Ueber 100 Vertreter der einzelnen Turnvereine Thüringens werden daher zu Pfingsten in Merseburg weilen, die in Hotels und Gasthöfen hier untergebracht werden.

** Der Vorstand des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen hat für Sonntag den 12. Mai nach Halle eine außerordentliche Vertreterversammlung der Zweigvereine seines Verbandes festgesetzt. Diese findet vormittags 11 Uhr in den Kaisersälen statt. Es handelt sich um die Wünsche des Verbandes betreffs der Lehrerbesoldung und Wahl der Vertreter für den 4. preußischen Lehrertag in Magdeburg. Eine Einmütigkeit in der Hauptforderung: „Gleichstellung mit den Subalternbeamten“ besteht, nun sollen noch die Nebenforderungen zu gemeinsamen, einheitlichen Anträgen formuliert werden.

** Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen läßt zurzeit durch einen Beamten die landwirtschaftlichen Betriebe in bezug auf die bestehenden Unfallverhütungsvorschriften revidieren. U. a. wird hierbei auch darauf gesehen, daß die Zugänge zu den Heu- und Strohböden gehörige Sicherheit bieten, z. B., daß die Treppen mit Geländern und die Leitern mit solchen Vorrichtungen versehen sein müssen, welche ein Abrutschen verhindern. Auch die Wurflöcher auf den Böden müssen mit einer Schutzvorrichtung versehen sein. Zahlreiche Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben mahnen übrigens, die erlassenen Schutzvorrichtungen genau zu beachten.

** Bei dem vor einigen Tagen in Halle abgehaltenen Jagdpreisschießen hat sich Herr Baugewerksmeister Otto Hirschfeld von hier auf der Meisterscheibe „Stehende Rehbockscheibe“ den ersten Preis erschossen. Der hervorragende Schütze, der Mitglied der hiesigen priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde ist und schon mehrere erste Preise errungen hat, erhielt einen ansehnlichen Geldbetrag ausgehändigt.

** Als weitere Frühlingsboten wurden uns gestern Kirschblüten überbracht, die von der Halleschen Chaussee stammen. Welchen Einfluß die winterliche Witterung überhaupt auf die Natur ausgeübt hat, dürfte man daraus ersehen, daß in den vorhergehenden Jahren Mitte April die Obstbäume bereits in vollster Blüte standen. Wann dieser Zeitpunkt in diesem Jahre eintritt, ist schwer zu prophezeien, da der Frühling vorläufig immer noch keine Anstalten macht, bessere Saiten aufzuziehen.

** Ein Platzkonzert des Stadtorchesters wird in diesem Jahre zum ersten Male wieder am Sonntag vormittag abgehalten und zwar auf dem Marktplatze. Beginn 1/2 12 Uhr. Hierzu gelangt folgendes Programm zur Ausführung: 1. Gute Kameraden, Marsch von Teike. 2. Ouvertüre z. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillard. 3. Der dumme Reiter, Lied a. d. „Lustigen Witwe“ von Léhar. 4. Fackeltanz Nr. 1 von Meyerbeer. 5. Husarenfieber, Walzer von Blättermann. 6. Altniederländisches Dankgebet von Valerius.

** Theater in der „Reichskrone“. (Gastspiel des Naumburger Stadttheater-Ensembles.) Mit der Wahl des „Husarenfieber“ hatte die Direktion des Naumburger Ensembles, das am Donnerstag abend hier sein erstes Gastspiel gab, einen glücklichen Griff getan. Das Husarenfieber hatte das Merseburger Publikum, trotzdem es doch früher die Husaren selbst hier hatte, wie allerorten mächtig gepackt, in hellen Scharen strömte es in die Erstaufführung und mit vergnügtem Schmunzeln konnte die Direktion über ein nahezu ausverkauftes Haus quittieren. Was die Handlung des von der Doppelfirma Kadelburg-Skowroneck verfaßten Lustspiels betrifft, so genügen dazu nur wenige Worte: Ein Husarenregiment wird von der russischen Grenze nach Kirchhain in Mitteldeutschland versetzt, weil es diesem Städtchen an Tänzern fehlt. Die Offiziere reiten vor Vergnügen darüber, aus dem Grenznest herauszukommen, mit Stäbchen durchs Kasino. In der neuen Garnison, die bisher überhaupt noch kein Militär gehabt hatte, werden die Husaren mit kolossaler Begeisterung empfangen. Dann gibts galante Abenteuer im Hause des Kommerzienrats Lambrecht, die mit Verlobungen enden und wobei der Oberst seinen Offizieren mit gutem Beispiel vorangeht. Von Kunst bekommt man während des ganzen Stückes so wenig zu sehen, wie der Fabrikbesitzer Nippes, der vom Einzug der Tanzhusaren in Kirchhain nur die Schwänze der Pferde zu sehen bekam, und Witze muß man über sich ergehen lassen, platt wie die Fliegen, die der „Jagdflinte“ des gelangweilten Leutnants von Brentendorpf zum Opfer gefallen sind. Doch erscheinen auch originelle Szenen, die dem Ganzen den Charakter einer amüsanten Plauderei geben und uns das Leben in Offiziers- und Kommerzienratskreisen veranschaulichen helfen. Die Aufführung selbst gefiel wegen ihres flotten Spiels trotz des etwas beschränkten Raumes allgemein, und der brausende Beifall, der den Darstellern gespendet wurde, war redlich verdient. Die Regie hatte gut gearbeitet, doch konnte dem Offizierskasino etwas mehr Sorgfalt gewidmet werden, das in seiner Nüchternheit etwas gar zu sehr abfiel. Tadellose Kostüme und die Ausstattung der letzten drei Akte trugen dazu bei, daß das Naumburger Ensemble hier mit der Aufführung des „Husarenfiebers“ einen großen Heiterkeitserfolg erzielte.

** Stadttheater in Halle. Die Spielzeit 1906/07 schließt am Montag den 6 Mai. Als letzte Vorstellung bei ermäßigten Preisen geht am Sonnabend „Alt-Heidelberg“ in Szene und zwar außer Abonnement. Als Käthi tritt Frl. Hollmann, als Heinz Hr. Dobme zum letzten Male auf. Um allen Kreisen den Besuch dieser Vorstellung möglich zu machen, beginnt dieselbe erst um 8 Uhr. Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Iphigenie auf Tauris“. Abends 7 1/2 Uhr wird die beim Benefiz des Herrn Berend mit jubelndem Beifall aufgenommene Posse „Robert und Bertram“ (Umtauschk. ungültig) wiederholt. Auch finden wie bei der ersten Vorstellung im Gesellschaftsakt Einlagen verschiedener Solokräfte statt. Montag letzte Vorstellung der Spielzeit: „Die versunkene Glocke“ (Umtauschk. ungültig), eine Märchendichtung von Gerhart Hauptmann. Frl. Emma Kästner, die pflichttreue und im Verkehr mit dem Publikum allen Wünschen stets Rechnung tragende Kassiererin hat an diesem Tage nach langjährig eingebürgerter Sitte ihren Benefiabend. Im Vordergrund des Interesses bei dieser Aufführung steht der Gast, den sich Frl. Kästner verschrieben hat, Herr Hermann Traeger vom Deutschen Theater in Berlin, der von seiner Wirksamkeit in Halle hier noch in bester Erinnerung steht; war er doch der erste Darsteller des Karl Heinz in dem s. Zt. unzählige Male aufgeführten Studentenschauspiel Alt Heidelberg, doch hat er auch in vielen anderen Rollen klassischen und modernen Inhalts seine reife Künstlerschaft bewiesen, die ihm zu einem Engagement an das erste Kunstinstitut Deutschlands, das von Max Reinhardt geleitete Deutsche Theater verhalf, wo er seit mehreren Jahren in erster Stellung wirkt. Das Rautendelein spielt Frl. Schlomka.

** Als gefunden sind im Polizeibureau abgegeben worden: 1 Taschenspiegel, 1 Brosche, 1 Klemmer mit Futteral.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

nn. Wallendorf, 3. Mai. Vor einigen Tagen fand im hiesigen Gasthof eine Versammlung zwecks Aufkauf der Kohlenfelder von Wallendorf, Kriegedorf, Pretzsch und Wegwitz statt. Ein Privatmann, Herr Kröber aus Leipzig, hatte seine Vorschläge resp. Bedingungen mit Ausnahme des Preises und der Termine formuliert. Nachdem dieselben verlesen waren, mußten jedoch noch verschiedene Aufklärungen über Vorteile an konkreten Zahlen nachgewiesen werden. Es wurden für den Morgen 1000 Mk. Abbaugeld geboten. Für die Zeit der Benutzung des Ackers, wo ihn der Besitzer nicht bewirtschaften kann, ist außerdem von dem Werke ein Pacht zu zahlen. Als Nutzwert pro Morgen war die Summe von 800 Mk. in Aussicht genommen worden. Nach dem Abbau erhält der Landwirt das Feld zurück. Die Versammlung zeigte, da der Preis etwas niedrig erscheint, kein endgültiges Resultat.

W. Spergau, 3. Mai. Der Saatenstand auf unseren Feldern ist in diesem Jahre außerordentlich zurück. Der vom Frost verschont gebliebene Winterweizen, wie auch der Winterroggen, hat noch kaum eine Höhe von fünf Zentimetern erreicht. Doch ist sein Aussehen gesund, so daß doch auf eine gute Ernte zu hoffen ist, falls endlich wärmeres Wetter eintritt. Daran fehlt es aber leider. Die Nächte sind noch sehr kalt. Der Klee ist deshalb noch fast gar nicht gewachsen. Die Sommersaat dagegen ist schön aufgegangen und wird bald den braunen Ackerboden zudecken. Von Tag zu Tage werden die Felder grüner. Wenn die alte Bauernregel richtig ist, daß es für die Obstbäume gut ist, wenn sie alle in nur einem Monat blühen, dann steht ein gutes Obstjahr in Aussicht. Denn während sonst Mitte April oft schon die Birnen und Kirschen in voller Blüte standen, ist jetzt noch keine Spur davon zu sehen. Nur einige Aprikosen blühen schon, doch ist der Blütenansatz meist nur gering. So dürfen wir also hoffen, daß bei dieser abnorm späten Entwicklung die Nachtfröste vorüber sein werden, ehe sie die Blüten verheeren können. — Ein hiesiger Obsthändler hat im Herbst den Versuch gemacht, Aepfel in der Art wie man es mit Kartoffeln und Rüben macht, zu überwintern, und dieser allerdings mit sehr großer Vorsicht unternommene Versuch ist vollständig geglückt. Kein einziger Apfel ist faul geworden, und alle sind so frisch und schmackhaft, wie im Herbste. Da frische Aepfel in dieser Jahreszeit sehr teuer bezahlt werden, dürfte der Obsthändler ein gutes Geschäft machen und wird im kommenden Herbste seinen Versuch jedenfalls in größerem Maßstabe wiederholen. — Vor einigen Tagen war der Kgl. Landrat Graf d'Haussonville mit zwei anderen Herren hier, um die Abbruchsstätte der Küsterschule und die Kirche zu besichtigen. Vielleicht steht dieser Besuch in Verbindung mit der Absicht des Königl. Konsistoriums, eine Restaurierung der an und für sich schönen, aber im Innern recht häßlichen und verwahrlosten Kirche herbeizuführen. Ob freilich die Gemeinde, deren Leistungsfähigkeit durch die jetzt ausgeführten Wegebauten, durch den Schulneubau u. a. sehr in Anspruch genommen ist, auch noch die Kosten eines Kirchbaues, zumal ohne Unterstützung des seine Verpflichtung bestreitenden Patrons, auf sich nehmen wird, darf wohl bezweifelt werden. Einigen Reparaturen am Aeußeren der nun freigelegten Kirche wird sie sich allerdings wohl nicht entziehen können. So dürfte der Anstrich zweier jetzt in blauer Farbe prangender Anbauten wohl geändert werden müssen. — Auf dem neuen Friedhof, der seit vierzig Jahren im Gebrauch ist, sind nur noch wenige Plätze frei, so daß die Gemeinde sich in nächster Zeit darüber wird schlüssig machen müssen, ob sie denselben erweitern oder neu belegen will. Voraussichtlich wird das letztere geschehen. — Der Landwirt Herr Pilger in dem benachbarten Fährendorf hat auf seinem Felde einen interessanten Fund gemacht. Er fand, ungefähr einen Fuß unter der Oberfläche, ein altertümliches, von der jetzt üblichen Form abweichendes Bajonett, das entweder aus dem siebenjährigen Kriege oder aus der Zeit der Franzosenkriege stammen dürfte. Ein höheres Alter ihm beizumessen, wie es der Finder tut, ist unmöglich, da das Bajonett bekanntlich erst im achtzehnten Jahrhundert erfunden worden ist. — Die Lungenentzündung tritt hier in einer Art auf, die man fast epidemisch nennen kann. Drei Einwohner sind kurz hintereinander an dieser Krankheit gestorben und mehrere sind noch bettlägerig.

x Neumark, 3. Mai. Auf dem hiesigen Friedhofe wird ein neben der Kirche befindliches Kellergewölbe weggerissen. Beim Wegräumen der Erdschicht fand man, daß auf dem Kellergewölbe viele hunderte von Skeletten lagen. Sachkundige nahmen deshalb eine Besichtigung des Ortes vor und stellten fest, daß hier eine ca. 2/3 m hohe Schicht von Skeletten in unzusammenhängender Form liegen. Man vermutet nun, bei einem Besitzwechsel der Kirche seien die in derselben beigesetzten Leichen entfernt worden und hier einfach eingescharrt worden. Von Beigaben, wie Waffen, Knöpfe, Gefäße usw., die evtl. auf eine bestimmte Richtung führen könnten, wurde nichts gefunden.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 4. Mai: Abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges, kühles Wetter mit Regen oder Graupelschauern. — 5. Mai: Zunächst heiter, sehr kühl, teilweise Reif. Später Trübung, wärmer, windig, Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 1. Mai. (Strafkammer.) Im Januar d. J. war der 14jährige Hofbursche Wilhelm Dreilich aus Dürrenberg, der auf dem Gute des dortigen Salinenpächters bedienstet war, beim Abdecken einer Rübenmiete ums Leben gekommen. Er hatte die Miete, da die Decke wegen der strengen Kälte tief eingefroren war, nicht regelrecht mit dem dazu gehörigen Handwerkszeug abgedeckt, sondern sich nur eine Oeffnung eingegraben. Durch diese war er hineingekrochen, um die Rüben mit der Hand herauszuholen. Dabei war ein Stück der Decke niedergebrochen und hatte ihn erstickt. Etwa vier Wochen vorher war ihm und einem gleichaltrigen Kameraden aus dem gleichen Grunde schon ein ähnlicher Unfall begegnet, der aber minder gefährlich war. Der Tod des Knaben hatte für den Hofmeister des Gutes eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung zur Folge gehabt. Der Angeklagte hat dem Burschen am Vormittage des Unglückstages den Auftrag gegeben, zur Rübenmiete zu gehen, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, das nötige Handwerkszeug mitzunehmen, um die Miete regelrecht abzudecken und nicht wieder wie wenige Wochen zuvor durch eine Oeffnung hineinzukriechen. Der Unfall hat sich aber erst am Nachmittag zugetragen, an dem der Knabe eigenmächtig zur Miete gegangen ist. Die Strafkammer erkannte dahin, gegen den Antrag des Staatsanwalts, der eine Gefängnisstrafe von einem Monat für angemessen hielt, auf Freisprechung.

— Ein jugendlicher Muttermörder vor Gericht. Die schreckliche Bluttat, die der 20jährige Tischler Paul Wippert in Halle am 9. Dezember vorigen Jahres, einem Sonntag, an seiner eigenen Mutter, einer in den sechziger Jahren stehenden Witwe, die sich als Wäscherin kümmerlich ernährte, verübte, wurde am Mittwoch und Donnerstag vor dem Schwurgericht in Halle verhandelt. Der Mord wurde erst zwei Tage nach der Tat entdeckt, der unnatürliche Sohn jedoch bereits am Tage des Bekanntwerdens der Mordtat ermittelt und verhaftet. Er bestritt von Anfang an das ihm zur Last gelegte schwere Verbrechen, doch genügten die Indizien, um ihn als Täter zu erachten und die Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Der Ermordeten war mit einem Beile an zwei Stellen die Schädeldecke gespalten und der Hieb mit einer solchen Gewalt geführt worden, daß der Tod der Frau unmittelbar nach dem Ueberfalle eingetreten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0006

sein muß. Man fand das Opfer mit einer Pfanne gebratenem Speck vor sich auf dem Tisch stehend in halb sitzender, halb liegender Stellung auf dem Sofa vor; die Frau muß also bei Einnahme ihrer Mahlzeit von dem Täter überrascht und erschlagen worden sein. Das Motiv zu der schrecklichen Tat ist in Sucht nach Geld seitens des ungeratenen Sohnes zu suchen, der schon längere Zeit vor Begehung des Mordes der Arbeit aus dem Wege ging und ein ausschweifendes Leben geführt hat. In diesem Zustande ist der schreckliche Plan in dem Gehirn des jungen Burschen zur Reife und Ausführung gelangt. Die Nacht nach der Bluttat verbrachte der Mörder in lustiger Gesellschaft auf einem Tanzboden, nachdem er sich vom Blute gereinigt, sonntäglich angezogen und von dem geraubten Gelde, einer Summe von etwas über 100 Mark, einen neuen Hut sowie eine neue Krawatte gekauft hatte. Seine „Braut“ beschenkte der Mörder mit einer Boa und einem Armband. Als Wippert in das Gefängnis eingeliefert war, fiel er bei einer an ihm vorgenommenen körperlichen Reinigung durch eine eigentümliche Aussprache auf. Die Beamten gingen der Sache auf den Grund und stellten fest, daß der Mörder fünf Zwanzigmarkstücke im Munde hatte. Trotz aller Bemühungen war das Instrument, mit dem das Verbrechen verübt worden war, zuerst nicht aufzufinden erst Anfang März wurde es ans Tageslicht gebracht. Beim Ausräumen der Wohnung der Ermordeten fand man nämlich hinter einem Bette das gesuchte Beil, stumpf und verrostet, an ihm befand sich nicht nur Blut, sondern auch noch Haar von der Erschlagenen vor. — Die Verhandlung gegen den Muttermörder Wippert wurde am Donnerstag abend nach zweitägiger Dauer zu Ende geführt. Der Angeklagte leugnete auch am zweiten Tage alles, was die Zeugen Nachteiliges über ihn aussagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen den Angeklagten lebenslängliche Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Die Tat sei eine außerordentlich schwere, wie sie schwerer kaum gedacht werden könne. Das ganze Verhalten des Angeklagten während der Verhandlung habe ihn einer milden Beurteilung durchaus nicht empfohlen. Der einzige vorhandene mildernde Umstand, seine Jugend, könne allen übrigen Erwägungen gegenüber nicht in Betracht kommen. — Wippert geriet über den Urteilsspruch in heftige Erregung, stieß wütend allerlei unverständliche Drohworte aus und mußte mit Gewalt aus dem Saale gebracht werden.

Vermischtes.

* (Raubanfall in einer Droschke.) In der Donnerstags-Nacht wurde eine 24 Jahre alte Büfettdame in Berlin von zwei Fremden in einer Droschke betäubt und beraubt. Auf der Fahrt nach der Friedrichsstraße packte einer der Männer das Mädchen bei der Kehle und verhinderte es am Schreien, während der zweite es mit einer stark riechenden Flüssigkeit betäubte. Sie raubten dem Mädchen ein braunledernes Handtäschchen mit etwa 23 Mark in bar, eine goldene Brosche in der Größe eines Fünfmarkstückes, die mit Brillanten und fünf blauen Steinen besetzt ist, und endlich ein Paar Ohrringe. Der Gesamtwert des Verlustes beträgt über 1000 Mark. Dann verließen die Räuber den geschlossenen Wagen, ohne daß der Droschkenführer etwas merkte. Nach langer Fahrt hielt der Kutscher endlich. Er fand nur das noch halb betäubte Mädchen und fuhr es in ihre Wohnung.

* (Verhaftete Eisenbahndiebe.) Die Düsseldorfer Kriminalpolizei verhaftete auf dem Bahnhofe in Aachen eine Verbrecherbande, die auf der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Dortmund die Telephonleitungen durch Ausschneidung von Telephondraht planmäßig zerstörte und den Draht veräußerte. Es waren durch das Treiben der Spitzbuben wiederholt größere Verkehrsstörungen entstanden und die Behörde hatte auf ihre Ermittelung eine hohe Geldprämie ausgesetzt. Die Diebe waren im Begriff, nach Belgien zu flüchten.

* (Verhängnisvoller Mauereinsturz in Eisen.) Auf der Kruppschen Fabrik stürzte beim Abbruch einer Werkstätte eine Mauer ein und begrub zwei Männer unter sich, von denen der eine getötet, der andere schwer verletzt wurde.

* (Der Nachwinter in Tirol.) In Nordtirol sind bedeutende Schneefälle niedergegangen, die im Zillertal arge Schäden anrichteten und große Strecken vermurten. Im Pustertal hatte der Schnee in den höheren Lagen einen Meter Höhe. In Schlanders sind die Obstkulturen vernichtet. Bei Prettau und Sillian sind große Lawinen niedergegangen.

* (Neue Streiks und Aussperrungen.) In Sagan sind sämtliche Bauhandarbeiter in den Ausstand getreten, nachdem ihre Forderung der Erhöhung des Lohnes von dem Arbeitgeberverbande abgelehnt worden ist. — Prag, 2. Mai. Die Arbeiter der Ziegeleien der Umgebung von Prag verlangten in der letzten Zeit Erhöhung der Arbeitslöhne. Die Ziegeleibesitzer haben gestern mittag die Aussperrung der Arbeiter von heute ab beschlossen, falls diese auf ihren Forderungen beharren. Die Aussperrung soll vorläufig einen Monat dauern. Auch das Hilfspersonal der hiesigen Buchdruckereien ist in den Ausstand getreten: seine Forderungen sind Lohnerhöhung, Abkürzung der Arbeitszeit und Festsetzung eines Minimal-Lohntarifes. Bisher sind die zwischen den Druckereibesitzern und Arbeitern geführten Unterhandlungen ohne Erfolg. — Offenbach a. M., 2. Mai. Wie die „Offenbacher Zeitung“ meldet, hat gestern der Verband der Metallindustriellen von Frankfurt a. M. und Umgegend aus Anlaß des Ausstandes der Offenbacher Metallarbeiter beschlossen, sich mit den Offenbacher Metallindustriellen solidarisch zu erklären. Infolgedessen werden am 25. Mai 60 Prozent der Metallarbeiter in den Fabriken von Frankfurt und Umgegend ausgesperrt werden.

Neueste Nachrichten.

Döberitz, 3 Mai. Der Kaiser ist heute früh 6 Uhr 40 Minuten im Automobil von Potsdam auf dem Truppenübungsplatz eingetroffen. Er besichtigte ein Bataillon des Königin-Elisabeth-Garde Grenadierregiments, das Garde Jägerbataillon und das Garde-Schützenbataillon.

Köln, 3. Mai. Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf sind der „Köln Volksztg.“ zufolge ganz plötzlich insgesamt dreißig Lehrer nach dem Osten versetzt worden. Sie sollen sich unverzüglich zur Abreise rüsten. Auf Verlangen werden ihnen die Fahrkosten an den Ort ihrer Bestimmung auf dem Drahtwege angewiesen. Es handle sich ausschließlich um katholische Lehrer, die sich innerhalb drei Tagen in ihrem neuen Wirkungskreise einzufinden haben.

Petersburg, 3. Mai. Der Aufruhr der im hiesigen Gefängnis in Einzelhaft befindlichen politischen Gefangenen wurde gestern fortgesetzt. Der Gefängnisinspektor versprach schließlich, ihre Forderungen, Entfernung des Oberaufsehers Orlow, persönliche Beschwerdeführung der Gefangenen an den Procureur, Erlaubnis täglicher Spaziergänge zu befürworten. Die Zahl der politischen Verbannten in Rußland beträgt zurzeit 13000 Personen.

Hampton Roads, 3. Mai. Der deutsche Kommodore Kalau vom Hofe und die übrigen deutschen Offiziere sind aus Washington hierher zurückgekehrt. Während der ganzen Fahrt wurde ihnen seitens des Admirals Evans und der übrigen Offiziere die größte Aufmerksamkeit zuteil. Der Kreuzer „Roon“ fährt heute abend nach Kiel, der Kreuzer „Bremen“ nach Boston.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 2. Mai Weizen, 1000 kg Mai 196 50, Juli 198,50, Sept. 190,75, Mk. Roggen 1000 kg Mai 186,50, Juli 188,25, Sept. 171,75 Mk. Hafer 1000 kg Mai 189,00, Juli 191,00, Mk. Mais 1000 kg Mai 139,50 Juli 136,00 Mk. Rüböl 100 kg Mai —,—. Okt. —,— Mk

Wenig ersprießliches Wetter, sowie scharfe Hausse in Nordamerika und anderwärts haben hier eine außerordentliche Festigkeit hervorgerufen. Eine neue Insolvenz von geringer Bedeutung bedingte freilich Unregelmäßigkeit in der jedoch entschieden aufwärts gerichteten Preisbewegung für Weizen, Hafer und Gerste. Greifbares Getreide war bei hohen Forderungen still. Rüböl war fest in Oktober, jedoch nur wenig höher.

Viehmarkt.

Leipzig, 2. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 169 Rinder, und zwar 39 Ochsen, 8 Kalben, 62 Kühe, 60 Bullen; 893 Kälber; 337 Stück Schafvieh; 1730 Schweine, und zwar 1730 deutsche, zus. 3129 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. 78, III. 70, IV 60 Mk. für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. —, II. 75, III. 68, IV. 61, V. 52 Mk. für 50 kg Schlachtgew.; Bullen: I. 75, II. 70, III. 64 Mk. für 50 kg Schlachtgew.; Kälber: I. 54, II. 50, III. 36, IV. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 42, II. 40, III. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 51, II. 49, III. 45, IV. 43—46 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht. — Verkauft: 130 Rinder, und zwar: 30 Ochsen, 6 Kalben, 58 Kühe, 36 Bullen, 891 Kälber, 222 Schafe, 1654 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen sehr langsam, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 5. Mai (Rogate) predigen:

(Gesammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmission.)

Dom. Vorm. 1/28 **Uhr:** Prediger Perschmann.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonus Buttke.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Stadt. Vorm. 1/28 Uhr: Diak. Buttke.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonus Schollmeyer
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Prediger Perschmann.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldung. Derselbe
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/28 Uhr **Jungfrauen-Verein,** Seffnerstr. 6.
Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**
Dienstag abend 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen. Mühlstraße 2/3. — Pastor Werther.

Katholische Kirche.
Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.
1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Mücheln.
In Mücheln vorm. 9 1/2 Uhr: Diak. Herzog
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sup. Plath.
Amtswoche nächste Woche: Diak. Herzog.
In Niederbeuna früh 8 Uhr: Superint. Goebel.
In Oberbeuna früh 10 Uhr: Superint. Goebel.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben
In Frankleben vorm. 1/28 Uhr: Pastor Bürger.
Nachm. Betstunde.
In Runstedt früh 1/2 10 Uhr: Pastor Bürger.

Gottesdienste im Kirchspiel Beundorf.
In Beundorf vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.
In Raundorf vorm. 10 Uhr: Pastor Duval.
In Lützkendorf vorm. 8 Uhr: Heiliges Abendmahl. Beichte 1/28 Uhr. Pastor Walter.

Gottesdienste im Kirchspiel Crumpa.
In Crumpa vorm 10 Uhr: Heiliges Abendmahl. Beichte 3/4 10 Uhr. Pastor Walter.
Nachm. 1/2 2 Uhr: Pastor Walter.

In Röckerling früh 8 Uhr: Pastor Knolle.
Nachmittags 1 Uhr: Betstunde. Derselbe.
In Zöbigker früh 10 Uhr: Pastor Knolle.
In Stöbnitz vorm. 8 Uhr: Pastor Kullisch.
In Zorbau vorm. 10 Uhr: Pastor Kullisch.

Gottesdienste im Kirchspiel Spergau.
In Spergau vorm. 8 Uhr.
In Kirchfährendorf vorm. 10 Uhr.

Heute vormittag entschlief sanft nach langem Leiden mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Steinbildhauer

Otto Täubert

im 40. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Täubert** nebst Angehörigen.
Merseburg, 2. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr in Ihre hain bei Altenburg statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band VII Blatt Nr 330 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Marie Bönecke** geb. Hesse und deren Kinder **Elise Martha Bönecke,** geboren am 20. Sept 1887 und **Bertha Frida Bönecke,** geboren am 22. Sept 1889, zu Merseburg eingetragene Grundstück Gemarkung Merseburg, brauberechtigtes Wohnhaus auf unvermessenen Hofräumen, Saalstraße Nr. 1, mit einem jährlichen Gebäudesteuernutzungswert von 400 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1334, Grundsteuermutterrolle Nr. 1709,

am 18. Mai 1907 vorm. 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 21. März 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 4. d. M., vorm. 10 Uhr,

versteigere ich im Gasthause **Goldene Kugel** hier
1 Bettgestelle, 3 Stühle, 1 gr. Kiste, 1 Kommode und 1 eich. Salonschrank
Merseburg, den 3. Mai 1907.
Grosse, Gerichtsvollzieher.

Karlstr. 9 ist zum 1. Oktober die I. Etage zu vermieten. Näheres daselbst part.

Verpachtung.

Die dem Diakonat St. Maximi gehörigen, gegenüber dem Feldschlößchen am sog. Polnischen Wege belegenen Pianstücke Nr. 283 aa und 283 ab von 1 ha 9 a werden am 1. Oktober d. J. pachtlos und sollen von dieser Zeit ab anderweit auf 6 Jahre durch unsern Rendanten Herrn Sparkassenbuchhalter Eichler im Lokal der städtischen Sparkasse öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch den 8. Mai, nachmittag 3 Uhr,

anberaumt.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher bei unserm Rendanten in der städtischen Sparkasse eingesehen werden.

Merseburg, den 30. April 1907.
Der Gemeinde-Kirchenrat St. Maximi.
Werther, Pastor.

Große Mobiliar-Auktion.

Sonnabend den 4. Mai, vormittags 10 Uhr,

werde ich im Gasthof **zu den drei Schwänen,** Lauchstädterstr. 22, nicht im „Alten Schützenhause, eine vollständige, **moderne**

Wohnungseinrichtung,

in **bestem Zustande,** bestehend aus
1 Trumeau, 1 Büffet (Nußbaum), 1 Ottomane mit 2 Sesseln, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, versch. Schränke, Bettstellen m. Matr., Kommode mit Aufsatz, Tische, Spiegel und viele and. Wirtschaftsgegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Mittags findet keine Unterbrechung statt.
Richard Krampf.

Das von Herrn Holzbildhauer Winzer seit langen Jahren bewohnte Logis ist mit oder ohne Werkstatt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
K. Kellermann, Gotthardtsstr. 16.

Wohnung.

Die 2. Etage **a. d. weißen Mauer 21/22** und die 1. Etage **a. d. weißen Mauer 23** sind sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei
Fr. Peege, im Laden **Nr. 23.**

Familien-Wohnungen zu 96, 78 u. 70 Mk. zu vermieten **Saalstraße 13.**

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Holzstall, Keller und Mitbenutzung des Waschhauses und Trockenbodens ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **W. Krähmer,** kl. Ritterstr. 2 b.

Wohnungen

im Preise von 300 bis 460 Mk sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Clobikauerstraße 20, Neubau.

2. Etage Oberburgstraße 6

versetzungshalber sofort beziehbar.

Luisenstraße 9 (Neubau), Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, Preis 53 Taler, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres Karlstraße 3, Hof.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Unteraltenburg 37.

Herrschaftliche Wohnung

(1. Etage) ist zum 1. Okt. zu vermieten.
Gustav Engel.

Familienlogis, das sofort bezogen werden kann, **gesucht.** Preis bis 120 Mark. Gefl. Offerten unter **„Wohnung N F“** an die Exped. d. Bl.

Sonnige bequeme Wohnung,

4—5 Zimmer, per sofort oder spätestens 1. Juni oder 1. Juli für kleine Familie besseren Standes gesucht. Genaue Offerten mit Preis etc. an L P 69 u. Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Breitestraße 20.

Eine freundl. Schlafstelle

offen **Oberaltenburg 16.**

Freundliche Schlafstelle

offen **Hirtenstraße 4 I.**

Schöne Schlafstelle

oder einfach möbl. Zimmer sofort **gesucht.** Nähe Bahnhof. Offerten mit Preis unter **K B 36** an die Exped. d. Bl.

Laden mit Ladenstube

Dom 5 sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres **Brauhausstraße 1.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0007

12000 Mark

als 1. Hypothek innerhalb der Brandkasse auf neu gebautes Grundstück per 1. Oktober d. J. von pünktlichem Zinszahler gesucht. Werte Offerten unter **W 500** an die Exped. d. Blattes erbeten

Steuer

-Reklamations-Formulare, nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen abgeändert, hält stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 5.

Hypothekengesuch.

Auf ein Hausgrundstück, das mit 1920 Mk. gegen Feuer versichert ist, wird hinter 300 Mk. eine Hypothek in Höhe von 950 Mk gesucht. Off. unter **H 12** an die Exped d. Bl.

5000 und 9000 Mk.

per 1. Juli auf mündelsichere Stelle auszuleihen. Offerten unter **H R 5** an die Exp. d Bl. erb

Geschäftshaus

der Nahrungsmittelbranche, in verkehrsreicher Lage, sehr geräumig, 6 Proz. verzinslich, ist mit 5000 Mk. Anzahlung sofort verkäuflich Offerten erbeten unter **C D 17 postlagernd Merseburg**

Herrschaftliches Wohnhaus mit Vorgarten

unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen Offerten unter **R W** in der Exped. d. Bl niederzulegen.

Kleines Wohnhaus

zum Alleinbewohnen von kleiner Familie zum 1. Oktober oder 1. Januar zu mieten gesucht. Solches mit kleinem Obst- und Gemüsegarten bevorzugt. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen Offerten unter **E F 75** an die Exped. d. Bl

Großer Zughund und 1 Handwagen
preiswert zu verkaufen **Hirtenstraße 5a.**

Ein gebrauchter Kinderwagen
ist zu verkaufen **Sand 15,** 1 Tr. pp.

Eine noch guterhaltene Kinderbettstelle
zu verkaufen **Oberburgstraße 6,** 1 Tr. l.

20. Ztr. Saatkartoffeln

verkauft noch
Freygang, Annenstr. 9.

Eiserne Bassins, Eisenbahnschienen, gebrauchte T-Träger, Nuteisen, Rohre 2c., 2 neue eiserne Schubkarren
gibt preiswert ab
Heinrich Bode Nachfl.
Telephon Nr. 49.

Junger schöner Wolfsspitz
zu verkaufen **Hirtenstraße 5a.**

Zwei junge Ziegenböcke
zu verkaufen **Friedrichstr 9,** part.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe
1,3 reinrassige Peking-Enten
Ed. Sachsse Rössen.

Gut überwinterte Bienenvölker und leere Bienenwohnungen
verkauft Lehrer **Kuntzsch.**

Beste Speise- und Salatkartoffeln

verkauft fortwährend **Annenstr 9.**

Frankfurter Apfelwein,

beste Qualität, nur noch einige Tage vom Faß,

frischen Maitrank

in 1/1- und 1/2 Flaschen a Flasche von 75 Pf. an empfiehlt billigst D. O.

Chr. Bohm,
a. d. Geisel 6.
Bowlen-Weine

ff. Rübensaft

billigst bei
Eustachius Panecke.

Inventar-Auktion in Meuchen

Station der Strecke Plagwitz-Lindenau-Pürsten (Rippach-Poserna).

Am Dienstag den 7. Mai 1907, von vormittags 10 Uhr ab

sollen wegen Aufgabe der Wirtschaft auf dem **Reinhold Espenhayn'schen Gehöfte in Meuchen** öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden:

2 schwere belg. Arbeitspferde (5 und 9 jährig), fünf Kühe, 2 Färsen, 1 Kalb, 4 Schweine, ca. 25 Hühner, 2 Gänse, 1 Säemaschine, 2 Reinigungsmaschinen, 2 Stück 2½" Ackerwagen, 1 Preschwagen, 1 Kutschwagen, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Schleppharke, div. Ackerpflüge, 1 Hackflug mit Kartoffelheber, 1 dreiteilige Walze, 1 Jauchenfaß, 1 Dezimalwage mit Gewichten, ca. 40 Fuhren Dünger, ca. 150 Ztr. Stroh und alle anderen Vorräte und landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenstände.

Die Bedingungen werden vor der Auktion bekanntgegeben.

Kauflustige sind höflichst eingeladen.

Nussbaum & Friedmann,
Bar koschütt, Oscherslehen

Pferde zum Schlachten

kauft **Reinh. Möbius,** Roßschlächterei.
Oberbreitestraße 22.

Ziehung am 8. Mai.

36. Mecklenburgische Pferde-

Lotterie

zu Neubrandenburg.

1210 Gewinne i. W. v. Mark

66000

darunter 50 edle Pferde, W. Mark

40000

1157 Silber- u. andere vollwertige Gew., W. M.

10000

Hauptgewinn W. Mark

9000

Lose à 1 M., 11 für 10 Mark,
Porto und amtliche Gewinnliste 20 Pf. extra, durch das Generaldebit

H. C. Kröger, Rostock

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Merseburg zu haben:
Kaufmann **E. Göricke,** Oberbreitestr. 23
Louis Zehender, Bankgeschäft.
Otto Mayr, Zigarrenhandlung.
Kaufmann **Carl Knudt,** Friedrichstr. 6.
Kaufmann **Richard Schurig.**
August Brauer.
Kaufmann **Karl Herfurth.**
Kaufmann **Jul. Trommer,** Unteraltenburg 8
Kaufmann **Eduard Kämmerer.**

Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Taschenbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Kämme, Spiegel, Haarschmuck,
stets Neuheiten in nur brauchbaren guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Köhler,

ff. Ritterstraße 6,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Phönix-Nähmaschinen,

hervorragendste Marke, Rundschiffchen mit Kugellager,

Buttermaschinen,

einfachste und leichtgehendste, in allen Größen empfiehlt

Gustav Schwendler,
Merseburg.

Graue Haare

und rote Haare dunkelt vorzüglich **Conrad Schröders Nussöl a Fl. 60 Pf.** bei **Rich. Kupper u. W. Kieslich Nachfg.**

Portwein,

garantiert naturrein, 1 Weinflasche 90 Pf., 10 Flaschen 8,50 Mk., 25 Flaschen 20 Mk exkl. Glas.

Neumarkt-Drogerie
Hermann Emanuel.

ff neue
Sommer-Malta-Kartoffeln,
a Pfund **16** Pfg.
ff. Senfgurken,
zart und fest, a Pfund **40** Pfg.
ff. Pfeffergurken,
a Pfund **35** Pfg.
ff. Preisselbeeren
empfiehlt

Walther Bergmann,
Groß-Kaffee Rösterei.

Medizinal-Bluwein,

süß, prima Qualität, natürliches Stärkungsmittel für Kranke und Rekonvaleszenten bei Blutarmut und Bleichsucht,
vom Faß a Ltr. 1,80,
in Originalflaschen 1,60 per Flasche, empfiehlt

Chr. Bohm,
an der Geisel 6

Rindfleisch

empfiehlt
L. Nürnberger.

Hochfeine saure Gurken

empfiehlt
Eustachius Panecke.

Ia. schottische

Matjes-Heringe

offeriert billigst

A. Welzel.

Süssmilch's
Walhalla-Theater,
Halle a. S.,
mit seinen **erstklassigen vorzügl.**
Spezialitäten - Vorstellungen
dürfte niemand zu besuchen versäumen.
Sonntags 11½—1½ Uhr Frühschoppen.
Nachmittags: Extra-Vorstellung.
Für die werten Mitglieder des Preuß. Beamtenvereins in Merseburg sind Billets zu ermäßigten Preisen beim Herrn Vereinsschriftführer zu haben.

Sonntag von vormittags 8 Uhr an

Speckkuchen.

Paul Wucherer.

Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.
Gustav Kahle Johannisstr. 5.

Marine-Verein.

Sonnabend abend 8½ Uhr
Monats-Versammlung
in der „Reichskrone". Pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Die Generalversammlung der Frauenhilfe der Altenburg

findet **Dienstag den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr,** im untern Saale des Ständehauses statt Zu derselben werden alle Mitglieder hiermit eingeladen.

Um 5 Uhr wird sich ein Vortrag des Herrn Medizinalrat **Dr. Schneider** über **„häusliche Krankenpflege"** anschließen, wozu jeder, der Interesse hat, herzlich willkommen ist.

Der Vorstand der Frauenhilfe der Altenburg.

Dilettanten-Verein.

Heute abend **Singestunde.**

Evangl. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 5 Mai cr.
Familienausflug nach Bündorf.
Abmarsch punkt 2 Uhr vom **„Deutschen Hof".**
Freunde unseres Vereins sind herzlich willkommen **Der Vorstand.**

Gesellschaftsverein

„Ambrosia"

hält Sonntag den 5. Mai von nachmittag 3 und abends 8 Uhr im **„Thüringer Hofe"** sein

Tänzchen

ab. **Der Vorstand.**

K. V. „Hansa".

Sonntag
Katerbummel nach Schkopau
(Gasthof zum Raben).

Der

Radfahrer-Verein Frisch auf

zu Merseburg veranstaltet am Sonntag den 5. Mai in der **„Funkenburg"** sein

5. Stiftungsfest.

Nachmittags 3 Uhr: Preisschießen, Preiskegeln sowie Tanz.

Abends 8 Uhr: Reigenfahren sowie Kunstfahren, ausgeführt von **Robert Hartig** und **Kurt Trubig** aus Leipzig. Hierauf **Ball.** Freunde und Gönner des Vereins ladet hierdurch ein

Der Vorstand.

Gutenberg-Bund

(Ortsverein Merseburg).
Sonntag den 5. Mai
Ausflug nach Schkopau.
(Gasthof „Deutscher Kaiser".)
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 5. Mai
Ausflug mit Damen nach Meuschau
(Schmidts Gasthof).
Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. Rössner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0008

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent."

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämmtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

Versetzen von Gemüsepflanzen.

Von Hofgärtner a. D.
M. Lebl-Frankfurt a. M.

Bei der Gemüsekultur kommt es häufig vor, daß die Pflanzen aus den Samenbeeten auf die Länder gesetzt werden müssen. Es ist dies ein Verfahren, wodurch eine wesentliche, lang nachhaltige Störung des Wachstums hervorgerufen wird. Je ungünstiger die Boden- und Witterungsverhältnisse sind, je weniger die Wurzeln bei der Herausnahme geschont werden, desto nachteiliger treten die Folgen auf. Die schlechte Gewohnheit, die Pflanzen an den Blättern zu ergreifen und gewaltsam herauszureißen, daß die Hälfte der Wurzeln in dem Boden stecken bleibt, soll man ablegen und dagegen die Pflanzen mittels eines spatelförmig zugeschnittenen Hölzchens mitsamt dem Erdballen herausnehmen. Pflanzen, die mit abgerissenen Wurzeln versetzt werden brauchen lange, bis sie anwurzeln, oder sterben meist ab. Wenn wir in dieser Beziehung zunächst den Salat ins Auge fassen, so werden wir finden, daß sich die schönsten und größten Köpfe da entwickeln, wo die Pflanzen auf den Saatbeeten ohne Störung weiter wachsen durften, während andererseits die meisten Sorten, namentlich die frühen, bei vorgerückter Jahreszeit meist gar nicht mehr versetzt werden können, ohne nach kurzer Zeit Samenstengel zu treiben. Um den ganzen Sommer über Salat zu haben, macht man die Aussaat auf ein etwas schattiges Beet, verdünnt die aufgegangenen Pflanzen gehörig und läßt es nicht an dem nötigen Hacken und Begießen fehlen. Die breitwürfig besäeten Beete sehen zwar nicht so schön aus wie die reihenweise bepflanzten, was sich aber schon nach dem ersten Schnitt fast ausgleicht. Durch das Aussäen des Salats an Ort und Stelle wird Zeit gewonnen, und der Salat kann früher geschnitten werden, als der von gesetzten Pflanzen herrührende. Dadurch, daß Salat verschiedener Größe zur Saat gelangt und auf seinem oder mehreren Beeten nach etwa 14 Tagen weiter gesäet wird, erhält man sehr frühzeitig Schnittsalat von den Stellen, wo er ohnedies ausgedünnt werden muß, dann kommen die kleinen Salatköpfe und endlich die großen daran, die immer einer dem andern Platz machen, so daß das Beet in ununterbrochener Folge ausgenutzt werden kann.

Das übliche reihenweise Setzen des Salats auf Beete ist bei guter Ausführung und Pflege nicht zu verwerfen; wenn aber beim Verpflanzen trockene Witterung eintritt, wie dies oft der Fall zu sein pflegt, oder wenn die Pflanzen in den Samenbeeten zu lange stehen bleiben und schlecht gepflanzt werden oder in mageren Boden kommen, so werden sie von geringer Güte und die Blätter werden weder zart noch saftig. Dies kann von allen Salatarten gesagt werden, auch von Wintersalat, der viel besser überwintert, wenn der Same an Ort und Stelle gesäet wird. Dazu sei noch bemerkt, daß mit einer Aussaat von Salatsamenmischung aller Sorten recht gute Ergebnisse erzielt werden können. Da die verschiedenen Sorten von Salat auch verschiedene Zeit lang brauchen, bis sie zur vollständigen Entwicklung kommen, hat man den Vorteil, daß von einer Aussaat nicht alle Köpfe fast gleichzeitig für die Küche fertig werden. Um daher dauernd guten Salat zu haben, braucht man nicht so oft zu säen.

Auch die Kohlgewächse, namentlich Wirsing, Kraut, Karviol können so behandelt werden. Zu diesem Zweck wird die Saat auf gut zubereitetem, fruchtbarem und mildem Boden in Reihen von entsprechender Entfernung gemacht. Die Sämlinge sind dann später gehörig zu verdünnen und die Zwischenräume nach dem ersten Behacken mit halbverwestem Dünger zu belegen. Auf diese Weise vermögen die Pflanzen große Trockenheit zu ertragen, ohne zu leiden. Will man recht große Kraut- und Wirsingköpfe erzielen, so geschieht dies am sichersten, wenn man den Samen an die Stellen säet, wo die Pflanzen bleiben können. Alle Kohlgewächse senken ihre Wurzeln tief in den Boden, wenn sie nicht verpflanzt werden, und sind dann, wie bemerkt, fähig, dem trockensten Sommer zu widerstehen. Petersilie und Karotten werden in der Regel nicht, können aber im jungen Zustande verpflanzt werden, und so auch der Rettich, nur hat man sich dabei in acht zu nehmen, daß die Pfahlwurzel nicht gebrochen wird. Spinat kann ebenfalls verpflanzt werden, nicht minder Erbsen und Bohnen, wenn man Lücken zu ergänzen hat: besser ist es übrigens, wenn man diese zu dem Zwecke in Töpfen vorrätig zieht. Lauch verträgt das Versetzen ganz gut, aber an Ort und Stelle gebliebene Pflanzen werden stärker. Zwiebelpflanzen können ohne Nachteil versetzt werden, nur muß man darauf achten, daß die Wurzeln bloß bis an die Basis des Zwiebelchens und nicht dieses selbst in die Erde kommt, was wesentlich ist, wenn man große Zwiebeln haben will. Sellerie verträgt das Verpflanzen gut. Beim Versetzen aller Pflanzen ist es Hauptsache, darauf zu sehen, daß die Wurzeln nicht abgebrochen oder zerstört werden, daß dieselben bei der Einbringung in das möglichst große Pflanzenloch senkrecht stehen und ja nicht umgestülpt werden. Zum Setzen der Pflanzen bedient man sich eines Pflanzholzes von ca. 38 cm Länge mit einem Durchmesser von ca. 4 cm, dessen Spitze mit Eisenblech beschlagen und dessen Griff gebogen ist und geschickt in der Hand liegt.

Es kommt oft vor, daß namentlich die Sämlinge der Kohlgewächse auf den Samenbeeten umfallen, bezw. brandig oder stammfaul werden. Daran ist meist eine allzukräftige Erde schuld, die noch eine Menge nicht vollständig zersetzter Düngerbestandteile enthält, oder auch, daß die zarten Sämlinge in zu großer Wärme standen und zu viel Wasser erhielten; dies kann stets vermieden, und der erste Fall, wie folgt, verhindert werden. Man sammle, wo es angeht, schon im Herbste alle Maulwurfshaufen und bewahre die Erde bis zum Frühjahre, der Zeit der Aussaaten, trocken auf. Der zur Aussaat bestimmte Kasten wird, nachdem sich die gewöhnliche Mistbeeterde darin erwärmt hat, 1—1½ Zentimeter mit der trockenen aufbewahrten Erde überdeckt, der Samen möglichst dünn darauf gesät und dann mit der gleichen Erde je nach seinem Größenverhältnis bedeckt. Die aus beträchtlicher Tiefe vom Maulwurf herausgeschaffte Erde enthält fast gar keine unzersetzten Düngerteile, und es wird hierdurch eine Schimmelbildung auf ihrer Oberfläche hintangehalten. Weiter hat man beim Aufgehen der der Stammfäule leichter unterworfenen Pflanzen dafür zu

sorgen, daß dieselben durch möglichst baldiges und fleißiges Lüften der Fenster abgehärtet werden, aber auch für angemessen entfernte Stellung der einzelnen Pflänzchen von einander, damit wenigstens während einiger Stunden des Tages die Oberfläche des Bodens etwas abtrockne; ebenso sei man mit dem Begießen nicht zu rasch. Brauchen die Pflanzen Wasser, so gieße man sie morgens, damit die Feuchtigkeit während des Tages verdunsten kann.

Wenn die Pflanzen bei trockener Witterung versetzt werden, so wachsen sie ungern an und gehen leicht zu Grunde. Um diesem vorzubeugen, empfiehlt es sich, unmittelbar vor dem Verpflanzen die Wurzeln derselben in eine Mischung von reinem Kuhfladen und Lehm, die mit Wasser zu einem mäßig dicken Brei verdünnt wird, zu tauchen, so daß die Wurzeln vollständig damit überzogen werden. Dieser Ueberzug zieht seinerseits wieder Feuchtigkeit aus dem Boden, außerdem liefert er der jungen Pflanze eine ihr zusagende Nahrung und hält einige Zeit das Ungeziefer von den Wurzeln fern.

Welche Runkelrübensorten eignen sich gut zum Verpflanzen?

Während in größeren Betrieben die Runkelrübenkerne direkt auf das Feld gebracht werden, säet man sie in kleineren Wirtschaften in ein Beet im Garten, um sie später auf das Runkelfeld zu verpflanzen. Wenn auch die direkte Saat der Rübenkerne auf das freie Feld im allgemeinen der Verwendung von in Beeten gewachsenen Setzlingen vorzuziehen ist, gibt es doch auch Verhältnisse, wo letzteres ganz zweckmäßig angewendet wird. In milden Gegenden kann man Frühfutterpflanzen bauen und nach der Aberntung derselben noch Runkeln ziehen. Dadurch wird eine recht gute Bodenausnutzung erzielt und an Bearbeitungskosten für das Rübenfeld gespart. Auf nassen Böden wird auch eine bessere Vorbereitung des Feldes ermöglicht. Es ist aber eine bekannte Sache, daß die verschiedenen Runkelrübensorten das Verpflanzen nicht alle gleich gut ertragen. Herr Prof. Dr. Remy zu Bonn hat deshalb im Interesse der kleinen Grundbesitzer Versuche angestellt, welche von den bekannten Runkelrübensorten sich am besten zum Verpflanzen eignen, und die Resultate dieser recht lehrreichen Versuche in „Frühling's Landwirtschaftlicher Zeitung" veröffentlicht. Ein solcher wurde im Jahre 1904 durch Herrn Gutspächter L. Schilling auf Gut Tinnen bei Ameisbüren, Landkreis Münster i. W., mit 10 Sorten durchgeführt. Hierbei hat sich ergeben, daß die Friedrichswerter Futterrübe und Cimbals gelbe Riesen weitaus die höchsten Erträge lieferten. Herr Prof. Dr. Remy sagt: „Unter Berücksichtigung des im allgemeinen höher liegenden Trockensubstanzgehaltes von Cimbals Riesen, dürfte die letztere alle übrigen Sorten im Trockensubstanzertrage geschlagen haben. „Die zum Vergleiche beigefügten Erträge der Sorten bei Kernsaat ergeben eine ganz andere Reihenfolge der Versuchssorten. Zugleich ergab sich aus der Nebeneinanderstellung, daß die Verwendung von Beetpflanzen gegenüber der Kernsaat durchaus nicht ohne weiteres mit großen Ertragsausfällen verbunden zu sein braucht." Bei einem Versuche, den Herr L. Urban in Münchhausen, Kreis Buckau (Mark) auf sandigem Moorboden anstellte, gab wieder Cimbals gelbe Riesenrunkel weitaus die höchsten Erträge. Ihr folgte im Trockensubstanzgehalt die Rheinische Lanker. Ein auf der Domäne Dahlem bei Berlin im Jahre 1904 zur Ausführung gebrachter Versuch ergab, daß Cimbals Riesen und die gelbe Lentewitzer am besten anwuchsen. Die erstere hat sich auch im Ertrage wieder außerordentlich bewährt. Ihr näherte sich im Trockensubstanzertrage die gelbe Lentewitzer, der in ganz geringem Abstande die gelbe Oberndorfer und die Stieghorster Walzen folgten. Bei einem Versuch auf dem Poppelsdorfer Versuchsfelde, der im Jahre 1905 zur Durchführung kam, übernahmen wieder Cimbals Riesenrunkel und die gelbe Lentewitzer die Führung. „Als weiterer Vorteil dieser zwei Sorten," sagt Herr Prof. Dr. Remy, „kommt ihr wesentlich höherer Laubertrag in Frage, der in allen, nicht Zuckerrübenbau treibenden Wirtschaften von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Der Vergleich mit Kernsaat zeigte, daß auch hier die Beetpflanzen nicht im Rückstande waren." Aus vorstehenden Versuchen ist ersichtlich, daß Cimbals gelbe Riesenrunkel das Verpflanzen besonders gut erträgt. Ihr steht die gelbe Lentewitzer in den zwei Versuchen, bei denen sie mitgeprüft worden ist, sehr nahe.

Lupinenkrankheit.

In den Lupinen, sowohl in den Samen als auch in dem Kraut, kommt ein giftiger Bitterstoff vor, das Lupinotoxin. Die grünen Pflanzen, wie auch die getrockneten sind besonders für Schafe sehr giftig. Am schädlichsten ist das Lupinenheu, das bei feuchtem Wetter geworben und nicht lange im Freien gelagert worden ist. Durch die Fütterung nicht entbitterter Lupinen und Lupinenheus kommen oft Massenerkrankungen vor, wobei sehr viele Schafe zu Grunde gehen. Das erste Symptom, das man bemerkt, ist, daß die Schafe die Lupinen verschmähen, während sie anderes Futter noch fressen. Sehr bald bemerkt man aber Störungen der Gehirntätigkeit. Die kranken Schafe halten den Kopf gesenkt oder stemmen ihn gegen feste Gegenstände an. Bald treten auch Krämpfe an den Kinnbacken, Drehbewegungen und Zähneknirschen auf. Nach wenigen Tagen verschwindet der Appetit und das Wiederkauen ganz. Während anfangs eine Verstopfung besteht, folgt später eine heftige blutige Diarrhöe. Zum Schlusse folgen auch Gelbfärbung auf der Haut und den sichtbaren Schleimhäuten, sowie Geschwürsbildung auf denselben. Der Tod tritt nach 4—8 Tagen ein. Selten ist die Genesung. Bei Tieren, welche die Krankheit durchmachen, bleibt in der Regel eine Leberschwellung zurück mit chronischem Siechtum. Gewöhnlich erkranken jugendliche Tiere oder Mutterschafe. Bemerkt man bei Tieren, daß sich die Erscheinungen der Lupinenkrankheit einstellen, dann muß man sofort den gesunden wie den kranken Schafen alle Lupinen, Samen und Heu gänzlich entziehen. Innerlich kann man ihnen, wenn Verstopfung besteht, Bierhefe verabreichen, 1 Tasse pro Tag oder etwas Oel. Man hüte sich aber ja, salzige Abführmittel, Glaubersalz usw. zu geben, da diese das Uebel beschleunigen. Zur Vorbeuge empfiehlt sich vor allem das Entbittern der Lupinen durch 4stündiges Dämpfen oder 24stündiges Einquellen mit mehrmaligem Wasserwechsel. Dieses Verfahren kann aber nur bei Lupinensamen angewendet werden. Bei Lupinenheu ist es das beste, wenn es im Freien in kleinen Haufen lange Zeit bei regnerischem Wetter lagern kann. Auf diese Weise wird dann das Gift, das Lupinotoxin, durch das Regenwasser ausgelaugt und es verliert dann seine schädliche Wirkung. Vereinzelt tritt die Lupinenkrankheit auch bei Rindern und Pferden auf, und zwar nicht selten bei Verwendung des Lupinenstrohes zum Einstreuen. Die Lupinensamen werden auch sehr viel zur Schweinefütterung verwendet, wobei man keine krankhaften Störungen beobachtet.

Die Abreibung der Kunden an den Schneidezähnen als Mittel zur Bestimmung des Alters bei den Pferden.

Die Schneidezähne der Pferde, Milchzähne wie auch Ersatzzähne, besitzen an der Krone eine Einstülpung, d. h. eine Vertiefung, die als Kunde bezeichnet wird. Durch das Kauen findet allmählich eine Abreibung der Zähne und damit mit der Zeit ein Verschwinden dieser Vertiefung statt. Diese Abreibung erfolgt mit ziemlicher Regelmäßigkeit, wenn auch nicht mit mathematischer Genauigkeit. Pferde, die viel trockenes Futter bekommen, werden [illegible] Zähne eher abschleifen als solche, die Tränke, breniges Futter und in der Hauptsache Grünfutter bekommen. Auch spielt bei der Abschleifung die Härte der Zahnsubstanz eine Rolle. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Kunden bei Milchzähnen, d. h. bei Zähnen, die in den ersten Monaten nach der Geburt sich entwickeln, in etwa 1½ Jahren vollständig abschleifen. Bei den Ersatzzähnen, die nach dem Herausfallen der Milchzähne in der Periode von 2½—4½ Jahren hervorbrechen, dauert die Abschleifung bei den kürzeren und kleineren Zähnen des Unterkiefers 3 Jahre, bei den größeren Zähnen des Unterkiefers 6 Jahre. Es sind nämlich die Einstülpungen oder Kunden des Unterkiefers 0,5 Zentimeter, im Oberkiefer jedoch 1,5 Zentimeter tief. Es muß daher die Abschleifung im Oberkiefer noch einmal so lange dauern. Das Hervorbrechen der Ersatzzähne erfolgt aber nicht auf einmal, sondern in sehr regelmäßigen dreimaligen Zwischenräumen, die je ein Jahr auseinander liegen. So kommen die zwei Ersatzzähne, die in der Mitte des Gebisses stehen, die man Zangen nennt, mit 2½—3 Jahren. Die Zähne, die neben den Zangen stehen, die Mittelzähne, werden gewechselt mit 3½—4 Jahren, und die an den beiden Ecken des Gebisses sich befinden, mit 4½—5 Jahren. Ein Pferd muß deshalb 6 Jahre alt sein, wenn bei den Zangen, d. h. bei den Zähnen, die in der Mitte des Gebisses des Unterkiefers sich befinden, die Einstülpungen bis auf eine Spur verschwunden sind. Sind sie im Unterkiefer bei den Mittelzähnen verschwunden, dann sind die Pferde 7 Jahre alt. Sind sie nämlich mit 4 Jahren erschienen und brauchen 3 Jahre zum Abschleifen, so sind die Pferde 7 Jahre alt. Wenn sie bei den Eckzähnen verschwunden sind, dann müssen die Pferde 8 Jahre alt sein. Bei den Zähnen des Oberkiefers dauert es 3 Jahre länger, somit bis zur vollständigen Abschleifung 6 Jahre. Die Kunden der Zangen verschwinden demnach im Oberkiefer mit 9 Jahren, an den Mittelzähnen mit 10 Jahren und an den Eckzähnen mit 11 Jahren. In der Regel werden aber nur die Zähne des Unterkiefers zur Altersbestimmung benützt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0010

Häckselschneiden.

Wenn man junges, zartes, und an stickstoffhaltigen Bestandteilen reiches Grünfutter den Tieren zu beliebiger Aufnahme verabreicht, tritt fast immer Futterverschwendung ein. Solches Grünfutter soll im Gemisch mit anderem, weniger stickstoffreichem Rauhfutter gehäckselt und verfüttert werden. Durch das Häckseln des ersten und letzten Grünfutters, vermengt mit Stroh, wird den Tieren auch der Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung, und umgekehrt, erleichtert. Man begegnet dadurch auch der abführenden Wirkung des ersten Grünfutters, die, wie es scheint, vornehmlich durch den hohen Gehalt der jungen Pflanzen an nichteiweißartigen stickstoffhaltigen Stoffen (Amiden) und organischen Säuren bedingt ist. Bei einem allmählichen Uebergang von der Grün- zur Trockenfütterung, vermittelt durch Zusammenschneiden von Grün- und Trockenfutter, leidet das Vieh kaum an Verstopfungen.

Der Häcksel muß so lang geschnitten werden, daß er von den Tieren gut gekaut wird. Wenn dies nicht der Fall ist, tritt eine verminderte Verdauung und Ausnützung des Futters ein. Bemerkenswert ist, daß die Einspeichelung und Verdauung der Rauhfuttermittel durch das Schneiden des Futters zu Häcksel überhaupt nicht gesteigert wird. Viel eher tritt das Gegenteil ein, denn Langfutter wird immer besser durchgekaut und eingespeichelt als Kurzfutter, weil jenes nicht, ohne vorher in Bissen geformt zu sein, verschluckt werden kann und deshalb länger im Maule verbleibt als Kurzfutter. Wenn man sehr kurzen und weichen Häcksel an Wiederkäuer verfüttert, so gelangt ein beträchtlicher Teil gar nicht in den Pansen und kommt daher nicht zum Wiederkauen. Bei Langfütterung ist dies ganz unmöglich. In allen Fällen, wo gutes Heu oder gewöhnliches Grünfutter verfüttert werden, ist es notwendig, andere, geringere Materialien mit jenen zu vermischen und Häcksel zu schneiden. Auch soll das Häckselschneiden unterbleiben, wenn zwischen dem Grün- oder Rauhfutter sich viele giftige Pflanzen befinden, die, wenn das Vieh solches als Häcksel bekommt, nicht liegen gelassen werden können.

Den Pferden verfüttere man gutes Heu und Grünfutter ungeschnitten, Stroh dagegen geschnitten, weil sie letzteres ungeschnitten nur in geringer Menge fressen. Strohhäcksel, unter dem sich gutes gehäckseltes Heu, Körnerfutter oder andere Kraftfutterstoffe befinden, wird dagegen von Pferden gerne genommen; auch wird die Ausnutzung der Körner durch Vermischung mit schwach angefeuchtetem Häcksel gefördert.

Der Häcksel für Pferde soll 1½—3 cm lang sein. Weiches Sommerhalmstroh wird für Pferde länger (bis 3 cm), hartes Stroh kürzer (1½ bis 2 cm) geschnitten. Kurzer Häcksel wird schlecht gekaut, mangelhaft eingespeichelt, und verursacht leicht Verstopfungskoliken. Dieselben werden häufig nach dem Verfüttern von ½ cm langem Häcksel, der mit Kleie oder Schrot vermengt ist, beobachtet, namentlich, wenn das Gemenge in angefeuchtetem Zustande gegeben worden ist.

Dem Rindvieh schneidet man den Häcksel je nach der Hart- oder Weichstengeligkeit des Materials 4—5 cm lang und mischt, wenn möglich, Rüben, Kartoffeln, Grünfutter, Körnerschrot, Oelkuchen und andere geeignete Abfälle darunter.

Seuchenhafte Kälberpneunomie.

In den letzten Jahren macht eine früher in Deutschland unbekannte Kälbererkrankung unter den Beständen vieler Viehzüchter recht beträchtlichen Schaden. Die Kälber erkranken gleich nach der Geburt unter den Erscheinungen des Durchfalls und der Lungenentzündung. Die befallenen Tiere sterben meistens bald. Bei einigen tritt auch eine Durchseuchung mit sehr langer Rekonvalenszenz ein. Mitunter erkranken auch Kälber an dieser Seuche, die schon einige Monate alt sind. Man nimmt an, daß die Ansteckungsstoffe durch den Nabel bei dem neugeborenen Tier einwandern. Ob die Krankheitserreger in den Geburtswegen oder im Stalle vorhanden sind, ist zurzeit noch eine offene Frage. Man hat deshalb zur Bekämpfung dieser Krankheit geraten, die hochträchtlichen Tiere einige Tage vor dem Kalben in einen anderen Stall zu bringen. Stalldesinfektionen haben nämlich nicht viel genützt. Auch wurde die Desinfektion des Nabels von der ersten Stunde der Geburt an geraten. Zur Nabelbehandlung verwendet man am besten Jodtinktur. Die Jodpinselungen werden zwei Tage lang fortgesetzt. Aber auch dieses Verfahren hat sich nicht in allen Fällen bewährt. In neuerer Zeit wird jetzt ein Impfstoff eingespritzt, der in dem Institut Gans in Frankfurt hergestellt wird. Leider ist dieser nicht allzu billig. Für neugeborene Tiere beträgt der Preis hierfür 1,50 Mk. Bei älteren Kälbern zirka das Doppelte. Von verschiedenen Seiten ist die Verläßlichkeit dieses Verfahrens gerühmt worden. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich dieses Mittel auf die Dauer bewähren würde. Man brauchte dann nur die Kälber bald nach der Geburt durch den Tierarzt impfen zu lassen und das Unheil wäre abgewendet, was besonders bei Hochzuchten eine große Bedeutung hätte.

Wieviel an Gewicht verliert gut eingebrachtes Wiesenheu von der Ernte bis zum nächsten Frühjahr?

Man kann annehmen, daß der Gewichtsverlust während dieser Zeit sich auf 7—12 pCt. beläuft. Die größten Gewichts- und Nährstoffverluste erfolgen immer in den ersten Wochen, aber sie sind um so geringer, je trockener das Heu eingebracht wurde. Der Gewichtsverlust ist um so größer, je mehr Kleepflanzen sich in dem Wiesenheu befinden. Schon in den ersten 4 Wochen der Lagerung soll gut getrocknetes, bei günstiger Witterung eingebrachtes Wiesenheu aus Süßgräsern mit wenig beigemengten Kleepflanzen etwa 10 pCt., saures oder ziemlich viel Kleepflanzen enthaltendes Heu, sowie Heu aus Kleegras etwa 12—15 pCt. an Gewicht verloren haben. Oehmd und andere feine Futterpflanzen, namentlich, wenn sie nicht trocken eingebracht worden sind, sollen nach 4 bis 6 Wochen bis zu 20 20 pCt. und bei längerer Lagerung bis zum Frühjahr bis 30 pCt. an ihrem Gewicht einbüßen. Dagegen hat man auch beobachtet, daß bei vollem Sonnenschein geerntetes und eingebrachtes Heu nach dem Schwitzen an Gewicht zugenommen hat, und daß diese Gewichtszunahme den ganzen Winter über bemerkbar blieb. Besonders muß hervorgehoben werden, daß sehr altes, trockenes, durch langes Lagern morsch gewordenes Heu oft so zauhaltig ist, daß dessen anhaltende Verfütterung bei den Tieren chronische Lungenkatarrhe, Atembeschwerden usw. hervorruft. Man muß solches Heu oder anderes stark staubiges Rauhfutter „ausstauben", was am besten mittels einer mit einem Ventilator versehenen Dreschmaschine geschieht.

Verschiedenes.

Krautsorten verlangen ohne Ausnahme, wenn sie einen guten Ertrag liefern sollen, einen tüchtig gedüngten Boden, bei trockenem Wetter reichliche Bewässerung und wiederholt flüssigen Dünger bei trübem Wetter. Die früheste Ernte erhält man, wenn man im Mistbeet erzogene Setzlinge jetzt erst ins freie Land verpflanzt. Derartig gezogenes Kraut wird bereits im Juli erntefähig. Die Hauptaussaat ins Freie nimmt man im April vor, und liefert diese Aussaat, die Köpfe, für den Herbst- und Winterbedarf. Durch wiederholtes Behacken ist das Erdreich auf den Krautbeeten locker zu erhalten. Ein Behäufeln, wie es in vielen Gegenden üblich ist, kann nur empfohlen werden, da der Strunk dadurch zu weiterer Wurzelbildung veranlaßt wird, und dadurch der Pflanze reichlichere Nahrungsstoffe zugeführt werden. Die kleinköpfigen, frühen Sorten sind auf 40 Zentimeter, die mittelgroßen auf 50—60 Zentimeter und die großen auf 60—80 Zentimeter Abstand zu pflanzen. Empfehlenswerte Sorten sind speziell für rauhe Gegenden Nürnberger, Eifeler, sonst Braunschweiger, größtes, plattrundes Wredes, Schweinfurter allergrößtes, rundes, Erfurter großes, weißes, festes, Winnigstädter spitzes, großes und Filderspitzes.

Eine Sorge des Landwirts besteht darin, daß sein Vieh von den Dienstleuten, Knechten wie Mägden, nicht unnötigerweise mißhandelt, überbürdet oder geängstigt werde, daß es im erhitzten Zustande nicht der Zugluft, Kälte und dem schlechten Wetter ausgesetzt werde, da derartige Verkühlungen leicht den Keim einer schweren Erkrankung in sich tragen können. Desgleichen handelt man vernünftig, den wiederkäuenden Tieren nach dem Abfüttern etwas Zeit zum Wiederkauen zu lassen, ehe sie wieder zum Zug verwendet werden. Ebenso ist darauf zu achten, erhitzte Tiere nicht eher trinken zu lassen, bis sie nicht eine gewisse Menge trockenes Futter genommen haben.

Um sich vor größeren Nachteilen zu schützen, ist es immer empfehlenswert, seine Sämereien nur von soliden, reellen Firmen, die sich einer Untersuchungsstation unterstellt haben und einen bestimmten Gebrauchswert ihrer Waren garantieren, zu beziehen. Die Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine, welche für ihren Bezirk größere Mengen von Klee- und Grassamen einzukaufen haben, mögen sich beim Ankauf von den Lieferanten die Lieferungsbedingungen vorbehalten, daß Garantie geleistet wird für letztjährigen, echten, reinen, gesunden, vollständig seidefreien, gut gereinigten und unverfälschten Samen.

Ist Saatwechsel beim Kartoffelbau notwendig? Die Frage, ob beim Kartoffelbau ein Saatwechsel überhaupt notwendig sei, darf unbedingt bejaht werden, weil erfahrungsgemäß die Kartoffel sich abbaut, d. h. in ihren Erträgen sowohl der Menge wie auch der Güte nach im Laufe der Zeit nachläßt. Wenn auch durch neuere Beobachtungen nachgewiesen ist, daß nicht immer das Alter der Kartoffelsorte an diesem Rückgange schuld ist, daß auch andere Ursachen ihren Einfluß in dieser Richtung hin geltend machen, daß insbesondere manche

Sorten, wie angedeutet, sehr empfindlich gegen einen Wechsel im Boden und im Klima sind, so bleibt doch die Tatsache des Abbaues und die Notwendigkeit des Saatwechsels zur Erzielung hoher Reinerträge bestehen. Wenn aber nachgewiesenermaßen der Boden, das Klima, die Höhenlage, die Feuchtigkeitsverhältnisse usw. auf den Ertrag der einzelnen Kartoffelsorten von so großem Einflusse sind, so hat der Landwirt umsomehr Ursache, bei der Beschaffung neuer Sorten vorsichtig zu sein.

Gipfeldürre bei Obstbäumen. Das Auftreten der Gipfeldürre ist uns ein Zeichen, daß die Bäume krank sind und die Saftzirkulation nicht normal ist. Haben wir es in diesem Falle mit alten Bäumen zu tun, so fehlt es denselben meist an Nahrung, oder der Untergrund ist zu wenig feucht. Umstände, denen sich leicht abhelfen läßt, wenn man flüchtig Gülle oder sonstigen flüssigen Dünger gibt. Die Bäume erholen sich meist sehr leicht und zeigen danach ein freudigeres Wachstum. Sollten jedoch die Wurzeln der Bäume auf einer undurchdringlichen Kies- oder Felsen- oder Lettenschicht angelangt sein, so hilft allerdings kein Dünger; die Wurzeln können sich in diesem Falle nicht mehr weiter ausbreiten und der Baum wird in absehbarer Zeit dem Tode entgegengehen. Bei jungen Bäumen ist die Sache viel schlimmer. Hier hilft nur ein Mittel, und das ist das Verpflanzen. Will man Obstbäume setzen, so muß man den Boden, worauf sie zu stehen kommen, ganz genau kennen; ist er flachgründig, so daß unten Material sich zeigt, wo die Wurzeln keine Nahrung mehr haben, so setzt dies dem Leben des Baumes bald ein Ende, und kann man sich bei derartigen Bodenverhältnissen nur durch Anwendung der Hügelpflanzung helfen. Trotz alledem kann aber auch im besten Boden Gipfeldürre die Obstbäume befallen, wenn man die Bäume zu tief pflanzt und so ihren Wurzeln den wohltätigen Einfluß der Atmosphäre entzieht; auch können Mäuse schuld daran sein, wenn sie die Wurzeln unterhöhlen oder abnagen. Auch ein anderer Punkt spricht noch mit: Veredelt man nämlich schwachwachsende Birnensorten auf Quitten, so kommt die Gipfeldürre besonders oft vor, weshalb man alle derartig veredelten Bäume meist stark zurückschneiden muß.

Behandlung der Spargelbeete. Vielfach haben die Besitzer die Neigung, schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung an den Beeten herumzustochern, um, wie sie sagen, die dicksten Pfeifen herauszustechen. Das ist aber grundverkehrt. Die Spargelstaude wird dadurch ungemein geschwächt und verliert durch diese unbedachte Störung des ganzen Wachstums, weil der Saft nicht zugunsten der Spargelstauden arbeiten kann, wohl 5—10 Jahre an Ertragsdauer. Man steche nie den Spargel vor dem dritten Jahre und dann auch nur die ersten dicksten Pfeifen. Vom vierten Jahre der Anlage an kann regelmäßig gestochen werden; trotzdem ist es ganz gut, wenn alle 5 Jahre einmal der größte Teil der Pfeifen durchgeht, was zur Kräftigung des ganzen Beetes, wie auch zur leichteren Vertilgung des Spargelkäfers viel beiträgt, der seine Wohnung in dem Spargelstengel nimmt, indem er sich in denselben hineinfrißt. Durch Abschneiden des Krautes verhindert man das Eindringen des Käfers zur Krone des Spargels. Bei derartig guter Pflege kann man annehmen, daß der Spargel wohl 20 Jahre und darüber ertragfähig bleibt, nach welcher Zeit vorteilhaft wieder neue Beete angelegt werden.

Den Samen des Tausendschönchens Bellis säet man Ende Mai in den kalten Kasten, hält die Beete schattig und feucht. Nach dem Aufgehen der Samen entfernt man die Fenster und sobald die Pflänzchen etwas größer geworden, pflanzt man sie ins freie Land. Das Verteilen wird nach dem Ende des Hauptflors, also Ende Juni oder Anfangs Juli vorgenommen.

Hacken und Lockern der Gemüsebeete zu der Zeit, als der Glaube noch allgemein war, daß die Pflanzen ihre Nahrung allein aus dem Boden empfangen, und man nicht wußte, wie viel sie an Nahrung aus der Luft mit ihrem Blattwerk beziehen und daß der frischbearbeitete Boden doppelt und dreifach aufgeschlossen wird, konnte man das übliche breitwürfige Säen und Krauten und das ein, höchstens zweimalige Hacken für sachlich und genügend ansehen. Nachdem wir über all diese Punkte jedoch aufgeklärt sind, liegt der Fall ganz anders und muß entschieden bei einer intensiveren Gemüsekultur viel und oft im Jahre gehackt und gelockert werden. Fast alle Frucht- und Gemüsearten müssen deswegen in Reihen angebaut werden, damit die Hacke immer und bei allen Sachen angewendet und das kostspielige Jäten oder Krauten gespart werden kann. Pflanzenarten, die dicht stehen und von denen die Wurzeln nahe an der Oberfläche des Bodens sind, werden nicht tief behackt, sondern hier wird die Oberfläche nur flach aufgeschabt. Andere Arten wie Kohl, Rüben, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln werden tief durchhackt und zuletzt hoch angehäufelt. Das viele und dichte Treten muß vermieden werden, weil sonst der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Sobald der Boden eine feste Kruste zeigt, muß zum Hacken und Lockern geschritten werden, wenn die Saat auch erst im Aufgehen begriffen oder erst vor 10—14 Tagen gehackt worden ist.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Die andauernd kühle Witterung läßt kein Ende der Saatsaison erkennen — täglich laufen zahlreiche Aufträge, teils ziemlich bedeutenden Inhalts, ein, so daß Absätze in der Berichtswoche selten groß waren und Läger sich in allen Saaten flott räumen. Außer den um diese Zeit gewöhnlich stark gefragten Sämereien, wie Gräser, Klee, Runkeln, Möhren, Kohlrüben usw. fielen die zahlreichen Ordres in Inkarnatklee, Mais, Zuckerhirse, Buchweizen, Senf — kurz in allen Grünfuttersaaten und Sommerroggen auf, so daß daraus ersichtlich, daß der Frost in manchen Gegenden doch größeren Schaden angerichtet, als bisher allgemein angenommen wurde.

Angebot in allen Sorten und Qualitäten genügend und preiswert, so daß alles prompt geliefert werden kann.

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftsprozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Rotklee Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Rotklee, inländische seidefreie Saaten 54—60, Rotklee, beregnete Saat., 70—75% keimend, 30—50, Bullenklee, seidefrei 69—75, Weißklee, seidefrei 32 bis 52, Schwedenklee, seidefrei 58—68, Wundklee, seidefrei, 52—58, Gelbklee, seidefrei, 17—20, Orig. Prov.-Luzerne, seidefrei, 60—62, Orig. Piemont-Luzerne, seidefrei, 57—59, Nordfranz. Luzerne, seidefrei, 59—62, Ungar. Luzerne, seidefrei, 58—61, Sandluzerne, seidefrei 62—64, Schotenklee, zottiger, 90—92, Schotenklee, gehörnter, 145 ——, Bokharaklee, echt, 36 bis 40, Esparsette 16—19, Incarnatklee 25—27, Serradella 10—12, engl. Raigras 14—16½, ital. Raigras 15—18, franz. Raigras 47—52, Timothee 24—31, Knaulgras 40—53, Kammgras 87—97, Fioringras 28—49, Honiggras 15—23, Wiesenschwingel 36—59, Wiesenrispengras 66—72, gem. Rispengras 90—96, Wiesenfuchsschwanz 92—102, Schafschwingel 17—19, Rohrglanzgras, echte Havelmilitz 99—105, Oelrettig 28—33, Saatsenf 22—26, Spörgel 11—18, Sandwicken 18—23, Johannisroggen 9,50—10,50, Zuckerhirse 14, Buchweizen, silbergrau 12—13, Mais 9 bis 10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10—11, Peluschken 10—11, virgin. Pferdezahn-Mais 9½—10, badensch. Mais 12—13, kleiner gelber Frühmais 11—12, Pferdebohnen 10—11, weiße grünköpfige Pferdemöhren mit Bart 37, weiße grünköpfige Pferdemöhren ohne Bart 42, Futterrunkeln, verbess. Eckendorfer 23—26, Orig. Riesenwalzen 64, Obendorfer 31—32, Orig. Mammoth Long Red 31, Futterzucker (Mastrübe) 32, Kiefern 70—75% keimend 300, Fichten 70—75% keimend 75. — Alles per 50 Kg.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter: Die Nachfrage nach feinster Butter war diese Woche sehr rege und konnten die Einlieferungen den Bedarf nicht decken. Auch gute zweite Qualitäten sind gefragt, der Markt schließt daher sehr fest bei erhöhten Preisen.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 106 bis 108—110, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qual. Mk. 103 bis 106.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	106—108—110
IIa do.	103—106
IIIa do.	100—102
Abfallende	92—98

für 50 kg.

Schmalz: Ungenügende Schweinezufuhren in Amerika und anhaltend bessere Konsumnachfrage führten eine weitere Befestigung der Tendenz bei anziehenden Preisen herbei. Die Vorräte in Chicago sind klein und die Packer halten in Erwartung besserer Preise mit Angeboten zurück, zumal die jetzigen Schmalzpreise in keinem Verhältnis zu den noch immer hohen Schweinepreisen in Amerika stehen.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam Mk. 51½—52, amerikan. Tafelschmalz Borussia Mk. 53, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 53—59, Berliner Bratenschmalz Kornblume Mk. 54—59.

Speck: bessere Nachfrage.

Wochenbericht von Just. Schultze u. Sohn, Berlin C. 19.

Auch in dieser Woche eröffnete das Geschäft in fester Stimmung.

Alle Qualitäten Hofbutter waren rege gefragt und fanden die recht bedeutenden Zufuhren schlank Nehmer.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia. Mk.	106-108-110
do.	IIa. „	103—106
do.	IIIa. „	100—102
do.	abfall. „	92—98

Tendenz: fest.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Oelkuchenmarkt von Achenbach & Co.

Das Geschäft liegt nach wie vor ruhig, die Stimmung ist aber im allgemeinen fester.

Erdnußkuchen- und -Mehl. Die Preise sind unverändert. Das Angebot ist unbedeutend, aber auch die Nachfrage läßt zu wünschen übrig.

Preis: 138—156 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Von Amerika kommen wieder festere Berichte und die Forderungen sind daher wieder etwas höher.

Preis: 132—148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kokoskuchen. Es wird wenig Ware angeboten und die Lage des Marktes ist fest.

Preis: 138—148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmkuchen. Die Lage des Marktes ist unverändert.

Preis: 121—126 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatkuchen. Die Stimmung ist wieder fester, und die Forderungen sind hier und da etwas höher.

Preis: 136—144 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Reisfuttermehl. Die Notierungen sind unverändert.

Preis: 95—105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0012

Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme:
Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 104. Sonnabend den 4. Mai 1907. 33. Jahrg.

Abrüstungsaussichten.

Daß die deutsche Regierung entschlossen sei, ihre Vertreter auf der Haager Konferenz an der Erörterung der Abrüstungsfrage nicht teilnehmen zu lassen, wurde schon seit längerer Zeit als wahrscheinlich hingestellt. Nunmehr aber weiß es die Welt ganz bestimmt, denn der Reichskanzler selbst hat es ja in der Reichstagssitzung vom 30. April in seiner Rede über die auswärtige Lage bestätigt und den Entschluß damit motiviert, daß noch niemand eine Formel gefunden habe, nach welcher die Abrüstung ohne Benachteiligung irgend einer Macht vorgenommen werden könnte. Fürst Bülow fand dabei die Zustimmung der Parteien der Rechten, der Nationalliberalen und auch des Zentrums, vorausgesetzt, daß Freiherr v. Hertling namens seiner ganzen Partei gesprochen hat. Sicher ist es, daß die Reichstagsmehrheit dem Abrüstungsgedanken feindlich gegenübersteht und zwar nicht nur wegen der geographischen Lage Deutschlands, der zunehmenden Isolierung desselben, sondern auch infolge des Umstandes, daß man gesehen hat, daß auf steuerpolitischem Wege die Kosten der Heeres- und Flottenvermehrung und überdies der Kolonien allemal zu decken sind, ohne daß direkte Reichssteuern eingeführt zu werden brauchen, vor denen die besitzenden Klassen bekanntlich einen nicht zu überwindenden Abscheu haben. Beim Zentrum kam die immer klarer zutage tretende Absicht hinzu, wieder in gute Beziehungen zur Reichsregierung und zu den Konservativen zu treten, was von den beiden betroffenen Seiten mit Dank akzeptiert wird. Wer weiß, ob die Gestattung der Niederlassung des Franziskanerordens in Oberschlesien, welche den nationalliberalen Ansturm gegen den Kultusminister Dr. v. Studt veranlaßte, nicht eine erste Erwiderung der vom Zentrum gemachten Avancen ist.

Die liberalen Parteien der Linken versprechen sich auch keinen praktischen Erfolg von der Besprechung der Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz; sie sind jedoch keine prinzipiellen Gegner der allgemeinen Abrüstung, würden es mit Freuden begrüßen, wenn ein annehmbarer Modus, welcher Deutschlands Position nicht benachteiligte, gefunden würde, und sind der Meinung, daß es richtiger wäre, wenn sich Deutschland im Haag auch an der diesbezüglichen Diskussion beteiligte. Viel weiter in der Richtung geht natürlich die Sozialdemokratie. Selbst der revisionistische Abgeordnete v. Vollmar erklärte es für einen schweren, nicht wieder gut zu machenden Fehler, daß sich Deutschland von der Mitwirkung bei der Beratung der Abrüstungs- [illegible] befürchten. Schon Frankreichs wegen nicht, welches wohl ebenso wenig wie Deutschland geneigt sein wird, seine großartige Heeresorganisation, deren Fertigstellung ihm ungeheuere Kosten verursacht hat, durch irgend eine Art der Abrüstung verunstalten zu lassen. Frankreich wird um so weniger Lust haben, dem Rate König Eduards Folge zu leisten, als seine Armee im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer die zahlreichste ist, und als es mehr als jedes andere Land inbezug auf die Heeresstärke beeinträchtigt würde, wenn die Bevölkerungsziffer zum Maßstab der letzteren gemacht werden sollte.

Schwerlich täuscht sich König Eduard darüber, daß die Abrüstungsfrage auf der bevorstehenden Haager Konferenz noch nicht zur Lösung gebracht werden kann. Er wird sich damit begnügen und begnügen müssen, daß diese Angelegenheit endlich einmal zu einer internationalen Erörterung gelangt ist, Heerschau über Freunde und Feinde dieser Bestrebungen gehalten und Klarheit gewonnen werden konnte über die Hindernisse, welche denselben noch entgegenstehen. Er wird daran denken, daß Rom auch nicht an einem Tage erbaut worden ist und daß viele Tropfen den Stein sicher höhlen, und er wird weiter brüten, konferieren und wirken für die Abrüstungssache, über die früher oder später doch einmal eine allgemeine Verständigung erzielt werden wird.

Aus Rußland.

Die Gerüchte über die beabsichtigte abermalige Auflösung der Duma werden nunmehr wohl für einige Zeit verstummen. Stolypin selbst hat in bestimmtester Form sich für den Fortgang der parlamentarischen Verhandlungen erklärt. Der Petersburger „Börsenzeitung“ zufolge wollte Ministerpräsident Stolypin am 30. April dem Dumapräsidenten Golowin einen Besuch abstatten, fand ihn aber nicht zu Hause und hinterließ seine Karte. Bald darauf teilte Stolypin Golowin telephonisch mit, daß er sowohl wie der Kriegsminister vollständig befriedigt seien und den Zwischenfall in der Dumasitzung für erledigt hielten. Außerdem danke er, Stolypin, ihm für seine dabei eingenommene Haltung, welche die Freunde der Reichsduma in den Stand setze, für deren Fortbestehen erfolgreich einzutreten. Er halte die Duma für den einzigen Faktor, der Rußland auf den Weg der friedlichen Entwicklung bringen könne. Der Kriegsminister werde in der Woche nach Ostern in der Duma Erklärungen über die Handlungsweise des Generalgouverneurs von Moskau abgeben. — Dem „Rjetsch“ zufolge hat auch der Kriegsminister Golowin einen Besuch gemacht.

Die sibirische Bahn wird zweigleisig. Der Ministerrat beschloß am Donnerstag die Legung eines zweiten Schienengleises auf der sibirischen Bahn. Im laufenden Jahre wird das zweite Gleis zwischen Aischinsk und Irkutsk gelegt werden.

Die Maifeier der russischen Arbeiter ist in diesem Jahre sehr still verlaufen. In den großen Industriezentren des westlichen Gebietes hatte nur ein Teil der Fabrikarbeiter die Arbeit eingestellt, während die übrigen fortarbeiteten. Kundgebungen und Ruhestörungen haben nicht stattgefunden. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Die Lage in der Petroleumstadt Baku hat sich verschlimmert. Seit Mittwoch herrscht dort, wie ein „Wolffsches“ Telegramm meldet, der allgemeine Ausstand. Ob ein Ukas des Generals Taube wohl auch genügen wird, um den Generalstreik zu beendigen?

In einem Petersburger Gefängnis im Wiborger Stadtteil kam es am Mittwoch zu Unruhen, die zwar bald aufhörten, sich aber Donnerstag morgen in heftigerer Form wiederholten. Politische Gefangene stellten Forderungen. Einige zerbrachen Fensterscheiben, sprengten die Türen und lärmten. Eine Kompagnie Soldaten sah sich veranlaßt, zu schießen. Ein Gefangener wurde getötet, mehrere wurden verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt und eine Untersuchung eingeleitet.

Politische Uebersicht.

Onkel Eduard auf Reisen. König Eduard stattete Donnerstag vormittag dem Präsidenten Fallières in Paris einen Besuch ab, der von letzterem durch einen Besuch in der englischen Botschaft erwidert wurde.

Frankreich. Der erste Mai in Paris ist nicht ohne Pöbelexzesse verlaufen, denn freilich von Militär und Polizei bald ein Ende gemacht wurde. Nachmittags schoß ein Mann vom Dache eines Omnibus auf die Truppen auf der Place de la République. Einem Soldaten wurde die Kapuze durchschossen, einem Kürassier der Küraß verbeult. Der Täter wurde nebst einem Begleiter verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, ihn der Menge, die ihn lynchen wollte, zu entreißen. Es ist ein 22jähriger Mensch namens Jakob Law aus Baltia in Rußland und angeblich amerikanischer Staatsbürger. Auch der Genosse Laws wurde von der Menge arg mißhandelt, ehe er von der Polizei festgenommen wurde. Die Meldung, daß der verhaftete Anarchist Law den ihm von der erregten Volksmenge beigebrachten Verletzungen erlegen sei, trifft nicht zu; er befindet sich im Spital des Untersuchungsgefängnisses. Law hat in Paris als Schneidergehilfe gearbeitet. — Am Quai de Jemappes wurde abends 6 Uhr ein Schutzmann durch einen Revolverschuß leicht verwundet. Man nimmt an, daß der Schuß von einer Frau abgefeuert wurde; es gelang jedoch nicht, unter den zahlreichen verhafteten Personen die Schuldige festzustellen. — In der Arbeitsbörse fand eine Versammlung statt, bei welcher der Vorsitzende Janvion, ein entlassener Staatsbeamter, sämtliche Mitglieder des Kabinetts heftig angriff und namentlich dem Kultusminister Briand vorwarf, er verleugne seine Vergangenheit und halte die Bourgeois der Regierung über die sozialistische Bewegung auf dem Laufenden. Ferner trat der Redner für die antimilitaristische Propaganda ein. Während der Versammlung hielten Truppen auf der Place de la République die Ordnung und den Verkehr aufrecht. Nach Schluß der Versammlung kam es auf der Straße zu erregten Auftritten. Polizeipräfekt Lépine geriet einen Augenblick ins Gedränge. Die Gardes Republicaines mußten gegen die Ansammlungen vorgehen. Bis 7 Uhr abends waren in Paris 760 Verhaftungen vorgenommen worden, von denen aber nur zehn aufrecht erhalten wurden.

England. Ueber tausend Arbeitslose veranstalteten am Mittwoch einen Zug durch einige Hauptstraßen Londons. Die Polizei hatte alle Mannschaften aufgeboten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Schweden. Der Wahlrechtsausschuß des schwedischen Reichstages beschloß am Mittwoch, beim Reichstage die Annahme des Regierungsentwurfes betreffend das politische und kommunale Wahlrecht auf der Basis des Proportionalwahlsystems mit einigen Abänderungen zu beantragen. In dem abgeänderten Entwurfe wird unter anderem die Wählbarkeit für alle kommunalen Stellungen, aber nicht zu den Provinzialräten, allen kommunalstimmberechtigten Frauen zugestanden. Der Ausschuß hat diesen Entwurf mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minderheit sprach sich für das Majoritätswahlsystem aus.

Griechenland. Die griechischen Konsuln in Burgas, Varna, Adrianopel und Dede Agbatsch melden, daß die Auswanderungsbewegung unter den in Bulgarien wohnenden Griechen großen Umfang annimmt. Die griechische Regierung hat in der Kammer einen Antrag auf Bewilligung eines Kredits von 600 000 Drachmen eingebracht, die zur Unterstützung der Zufluchtsuchenden verwendet werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070504-19/fragment/page=0013